

Wohnen mit Hamburger Genossenschaften bei uns



lehrerbau

FRÜHLING 2020



DIE WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN



HAMBURG

Buch Tipp

Hamburg in
historischen Fotos

Tonndorf

Wohnen
bei Studio Hamburg

Haijr Mogri

Meisterin
der Zahlen

Liebe Mitglieder,

wenn Sie diese Ausgabe lesen, liegt die Bürger-schaftswahl schon hinter uns und die Lehrerbau war erneut Wahllokal – was wünschen wir uns von einem neuen Senat? Vor allem eins: Gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft den möglichst besten Weg zu finden – zwischen den Anforderungen des Klimaschutzes, dem Wunsch nach mehr Wohnungen, dem Wohnen zu angemessenen Mieten und dem gelingenden Zusammenleben verschiedener Menschen. Nicht ideologische Lösungen sind gefragt, sondern es müssen pragmatische Schritte in die Zukunft gefunden werden. Wir wünschen uns, dass die Politik Genossenschaften nicht als Teil des Problems, sondern als wesentlichen Teil der Lösung begreift. Und das nicht nur in Worten, sondern auch in Taten.

2020 – ein neues Jahrzehnt – „goldene 20er“? Krisenjahrzehnt? Noch ist alles offen. – Von Herzen wünschen wir Ihnen Gesundheit, Mut und Liebe für das neue Jahrzehnt. Bleiben Sie uns treu!

Volker Emich und Martin Siebert

Vorstand der Lehrerbau



Titelfoto: Blick auf Kehr wieder. Immerhin sind trotz des Großen Brandes auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch Reste der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadt vorhanden. Es wird einem bewusst, dass es immer ein Vorher gab. Zum Beispiel auf Kehr wieder und dem Brook, wo vor der Errichtung der Speicherstadt ein sehr dicht bebautes Stadtviertel existierte.

INHALT



Lehrerbau

- 3 Serie: Mitarbeiterinnen stellen sich vor
- 4 Die VE 35 in Tonndorf
- 8 Lehrerbau-Wohnanlage in Kirchsteinbek
- 10 100 Jahre Lebenserfahrung: Marie-Luise Ehlers
- 12 Kolumne von Ursula Prückner
- 14 Gewinnen beim Hamburg-Rätsel
- 15 Senioren: Tipps zur Wohnungsaufgabe
- 16 Buchtipps: Hamburg in frühen Fotografien
- 18 Die Lehrerbau unterstützt die Stillambulanz
- 20 Kosten, Klima, Energie
- 23 Malteser: Die Seniorin und der Teenager
- 25 Hamburger VorleseVergnügen 2020
- 27 Wohn-Themen im Gespräch
- 28 Klare Worte der Genossenschaften
- 30 Vorlesegeschichte
- 31 Impressum

© Ludwig

Foto: Brandt-Illner

SERIE UNSERE HAUSMEISTER UND BÜROMITARBEITER FOLGE 8: HAIJR MOGRI

Vom Hotelfach zur Lehrerbau

„Mein Name ist Haijr Mogri und ich arbeite seit November 2013 in Teilzeit in der Finanzbuchhaltung der Lehrerbau. Mein Aufgabenbereich ist sehr umfassend.“



ZUR PERSON

„Ich bin zwar in Hamburg geboren, habe jedoch zehn Jahre meiner Kindheit in Tunesien verbracht. Ich liebe es, wieder in der Hansestadt zu wohnen, vor allem die Nähe des Hafens und der See genieße ich. Meine Freizeit verbringe ich hauptsächlich mit meiner Familie und meinen Freunden. Meine Hobbys sind Tanzen, Kochen, kulinarisch Essen und Reisen. Unterwegs kann ich mich gut verständigen: Außer Deutsch spreche ich Englisch, Arabisch und Französisch.“

Das Finanzwesen ist die wichtigste Anlaufstelle einer Genossenschaft. Hier läuft alles zusammen – zum Beispiel die Bezahlung der Rechnungen, die Planung und Berechnung des Jahresabschlusses und die Verwaltung der Wohnanlagen. Dies ist jedoch nur ein winziger Teil meiner Tätigkeit. In Anbetracht der umfassenden Aufgaben, die zu bewältigen sind, bin ich froh darüber, viele nette Kolleginnen und Kollegen an meiner Seite zu wissen. An meinem Arbeitsplatz gefällt mir vorrangig die gute Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen. In dieser Hinsicht sind wir ein tolles Team und alle füreinander da.

Meine Wurzeln liegen hier in Hamburg, denn ich bin, wie man so schön sagt, eine „Hamburger Deern“. Nach dem Abitur habe ich eine Ausbildung zur Hotelkauffrau absolviert und anschließend auch in der Hotellerie gearbeitet. Nach dem Ende der Elternzeit entschied ich mich für ein Studium der Sozialökonomie mit dem Schwerpunkt Finanz- und Rechnungswesen. Nach dem erfolgreichen Abschluss an der Universität Hamburg habe ich mich bei der Lehrerbau beworben und bin angestellt worden. Das war vor sechs Jahren. In dieser Zeit bin ich in die Immobilienwirtschaft reingewachsen, insbesondere in die genossenschaftliche Verwaltung.

Im vergangenen Jahr habe ich zusätzlich meinen Abschluss zur Bilanzbuchhalterin gemacht. Während dieser Zeit unterstützten mich meine Kolle-

ginnen, Kollegen und vor allem unser Vorstand vorbildlich. Deshalb möchte ich auf diesem Weg die Gelegenheit nutzen, mich dafür bei allen herzlich zu bedanken. Das Lernen und das Familienleben mit meinem Mann und zwei schulpflichtigen Kindern unter einen Hut zu bringen, war nicht immer leicht und hat mir ein großes Maß an Organisationsvermögen abverlangt.

Ich fühle mich bei der Lehrerbau sehr wohl und arbeite gerne in dem mir anvertrauten Tätigkeitsbereich. Es freut mich, meinen Beitrag in Sachen Finanzbuchhaltung für die Lehrerbau und für Sie, liebe Mitglieder, leisten zu können.“

Protokoll: Caroline Brandt-Illner

Heißer Tipp vom Hausmeister

Die VE 35 entstand in Tonndorf auf einem Teilgelände des legendären Studio Hamburg



Diane, Anna und Bernhard Kowitz über den Dächern von Tonndorf.

Fotos: stahlpress

Wo nach dem Zweiten Weltkrieg Filme und TV-Serien wie die Sesamstraße produziert wurden, wohnen heute Genossen – und zwar die der Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft und des Wohnungsvereins von 1902. Auf einem Grundstück, das früher Studio Hamburg gehörte, entstanden 2016 in fünf baugleichen Häusern 150 Wohnungen, von denen 90 der Lehrerbau gehören.

Bernhard (79), Anna (9) und Diane Kowitz (48) sowie deren zwanzigjährige Tochter aus erster Ehe gehören zu den Erstbeziehern. „Wir haben vorher in einer SAGA-Wohnung in der Nähe gelebt und eine größere Wohnung gesucht“, erzählt Diane Kowitz, „als wir sahen, dass am Wöschenhof neue Wohnblöcke entstehen, haben wir uns bei der Lehrerbau beworben – und Glück gehabt.“

Besonders Ehemann Bernhard genießt die „schöne Aussicht“, die die Familie im Dachgeschoss hat: „Es war mein Wunsch, ganz oben zu wohnen, weil ich mir dort mein Observatorium einrichten konnte.“ Mit seinem Weltraumteleskop in den Sternenhimmel zu gucken, ist eine Leidenschaft, die sein Vater, ein ehemaliger Fliegerpilot, in ihm geweckt hat. Der konnte sich im Zweiten Weltkrieg beim Blindflug am Nachthimmel nur an den Sternen orientieren, wie Bernhard gerne in allen Einzelheiten erzählt und erklärt: „Die 20 Hauptsterne kann man sogar hinter einer Wolkendecke erkennen – durch das spezifische Flimmern und die Farben.“

Dr. Dolittle vom Wöschenhof

Bernhard Kowitz ist ein ebenso lebenskluger wie weitgereister Erzähler, der mit einer Bärenruhe in verschiedenen Sprachen, darunter die meisten slawischen sowie Griechisch, über seine vielen Erlebnisse berichtet. Fast alles, was der gestirnte Himmel über uns des Nachts erleuchtet, hat er gesehen. Als gelernter Gardinenweber und studierter Textil-Ingenieur ist Kowitz beruflich und privat weit herumgekommen – Zentralafrika, Südamerika und Nepal lauten nur einige seiner Reiseziele. Und dann sind da noch zahlreiche andere Interessen. Bergsteiger, Mediator, Dozent für soziale Kompetenz, Reiki-Lehrer, Buddhist – der zehnfache Vater kann auf ein reiches Leben zurückblicken, an dem er trotz einiger Zipperlein, die ihn heute plagen, weiter aktiv teilnimmt.

In der Wohnanlage am Wöschenhof dürfte er zu den prominentesten Bewohnern gehören, weil er mit vielen Nachbarn in deren Muttersprache parlieren kann und als Kümmerer bekannt ist. Sogar Englisch, das er als junger Mann wegen der Bomben, die im Zweiten

Stadtentwicklungs-Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt spricht auf dem Richtfest.



„Der Wöschenhof, eines der größten öffentlich geförderten Neubauprojekte Hamburgs, ist auf der Zielgeraden. Darüber freue ich mich doppelt und das ist ein Grund zu feiern“, sagte Dorothee Stapelfeldt auf dem gut besuchten Richtfest, das am 25. September 2015 auf dem Dach des Parkhauses von Studio Hamburg stattfand. Dort werden den Mietern Stellplätze für ihre Autos zur Verfügung stehen.

Weltkrieg auf seine voigtländische Heimat fielen, nicht sprechen wollte, hat er in einem Crash-Kurs im späteren Berufsleben noch gelernt – er brauchte die Lingua franca der Moderne im Beruf. Doch der Dr. Dolittle vom Wöschenhof kann sich laut eigenen Angaben nicht nur mit den meisten Menschen verständigen, sondern auch mit Tieren, die er über das „Herz“ erreicht: „In den Anden und im Nepal konnte ich so einen wilden Stier und einen Bären, der unserem Lager gefährlich nahe kam, auf Distanz halten.“

Wohnungen entstanden im 1. Förderweg

Wer sich mit Bernhard Kowitz unterhält, der verliert im Hier und Jetzt leicht das Zeitgefühl. Stunden vergehen wie Minuten. Tochter Anna begeistert sich derweil für eine Sendung, die über den Bildschirm flimmert, und seine Frau Diane hat sich mittlerweile entschuldigt, weil sie arbeiten muss. Vorher hat sie aber noch gesagt, dass sie es schade findet, dass die oberen Balkone nicht überdacht sind und es im Keller keinen Trockenraum gibt. Weil das Aushängen der Wäsche in der Wohnung nicht erlaubt ist, gehe es im Winter nicht ohne Trockner.

Das ist beides nicht schön, aber der Tribut an das Budget, das den Bauherren zur Verfügung stand. Denn alle Mietwohnungen wurden im 1. Förderweg gebaut – kostengünstig erstellte 40 bis 60 Quadratmeter große Zweizimmerwohnungen, 80 bis zu 78 Quadrat-

meter große Dreizimmerwohnungen und 30 rund 90 Quadratmeter große Vierzimmerwohnungen. Außer den Pkw-Stellplätzen im Parkhaus stehen den Mietern Fahrradhäuser und Spielplätze zur Verfügung.

Gut für die Mieter: Die Anfangsmiete betrug nur 6,10 Euro pro Quadratmeter. „Mit diesem Bauprojekt wurde nicht nur attraktiver Wohnraum für Menschen mit geringem Einkommen geschaffen, sondern auch die Entwicklung der Stadt im Osten vorangetrieben“, betonte Stadtentwicklungssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt beim Richtfest vor dreieinhalb Jahren. Lob gab es auch vom Wandsbeker Bezirksamtsleiter Thomas Ritzenhoff: „Der Wöschenhof ist ein gutes Beispiel dafür, wie gefördertes Wohnen gestaltet werden kann. Mit Wohnraum für 400 Menschen bringt das Projekt den Neubau im Bezirk Wandsbek weiter voran.“

Hausmeister „entdeckte“ das Grundstück

Lehrerbau-Vorstandsmitglied Volker Emich erinnert sich daran, wie der Stein ins Rollen kam: „Vor sieben Jahren kam Claus Scholze, Vorstandsmitglied des Wohnungsvereins Hamburg von 1902 eG, auf mich zu und berichtete, dass seine Genossenschaft an einem größerem Grundstück dran sei.“ Das läge in Tonndorf, hätte rund 10.000 Quadratmeter Fläche und würde für etwa 150 Wohnungen Platz bieten. Für die 1902 allein sei das Grundstück viel zu groß und die Wohnungsanzahl kaum zu wuppen. „Also fragte er mich, ob wir nicht Lust hätten, in das Projekt einzusteigen.“ Die Lehrerbau hatte.

Das Grundstück hatte die 1902 durch eine Zufall ergattert. Einer ihrer Hausmeister trieb damals in Tonndorf Sport. Eines Tages sei dieser mit einem Mitarbeiter von Studio Hamburg nach dem Training zusammen in der Umkleidekabine gewesen. Beim Plausch sei man auf einen möglichen Grundstücksverkauf von Studio Hamburg zu sprechen gekommen. Der 1902er-Hausmeister informierte seinen Vorstand über das Vorhaben. Der kontaktierte Studio Hamburg – und so nahm das Projekt seinen Lauf.

Das besagte Grundstück gehörte zum Studio Hamburg. Auf dem Gelände befanden sich noch einige Gebäude, darunter sogar ein Hochhaus, die nicht mehr benötigt wurden. Der Hintergrund: In den Jahren zuvor waren viele Produktionen nach Köln, Berlin oder Babelsberg abgewandert. Auch das erste ran-Studio gehörte zu dem Ensemble. Studio Hamburg riss alle nicht mehr



Richtfest Lehrerbau-Vorstand Volker Emich hat Spaß auf dem Richtfest, wo als Polizisten verkleidete Schauspieler die Gäste verulken (Bild unten).



benötigten Gebäude in Eigenregie ab und verkaufte das Areal an die beiden Genossenschaften.

Senatorin als Spaßbremse beim Richtfest

Ein echter Knaller war das auf der oberen Etage der Parkpalette gefeierte Richtfest. „Man musste mit dem Auto in die Palette reinfahren und dann fünf Etagen rauf“, erinnert Emich sich, „überall waren Schauspieler von Studio Hamburg postiert, die die Besucher bespaßen sollten.“ Das habe auch recht gut funktioniert. Unter anderem war ein „Polizist“ in Uniform im Dienst, der eine „Fahrzeugkontrolle“ durchführte. Sehr lustig – bis die Senatorin kam, damals wie heute Frau Stapelfeldt. „Ihre Personenschützer überreagierten etwas und wollten ihrem ‚Kollegen‘ gleich richtig an die Wäsche“,

amüsiert sich Emich noch Jahre später. Die Senatorin hätte sich sehr aufgeregt und sich sogleich bei einigen Vorstandsmitgliedern beschwert. „Ziemlich humorlos“, waren sich die Genossenschaftschefs einig.

In den drei Häusern der Lehrerbau wohnen seit dem August 2016 insgesamt 90 Mietparteien, die alle einen Wohnberechtigungsschein vorweisen müssen. Am Wöschenhof haben Senioren, Singles und Familien ein neues Zuhause gefunden. „Sozusagen ein Wohnen in einem Mehrgenerationenhaus“, schmunzelt Caroline Brandt-Illner vom Vermietungsmanagement der Genossenschaft. „Weil einige unserer Mitglieder einen Migrationshintergrund haben, ist die Kommunikation nicht immer leicht.“ Es sei für die Lehrerbau immer wieder eine große Herausforderung, dieser Klientel Rechte und Pflichten, die mit dem Bezug einer solchen Wohnung verbunden sind, verständlich zu machen. „Einige haben vorher in einer Flüchtlingsunterkunft gelebt – und plötzlich in den eigenen vier Wänden“, erklärt Caroline Brandt-Illner die damit verbundenen Eingewöhnungsschwierigkeiten.

Probleme mit kleinen Rowdys

Immer wieder gibt es Probleme mit der Müllentsorgung – das reicht von der falschen Mülltrennung bis zu rücksichtslos vor den Containern entsorgten Hinterlassenschaften. Am Wöschenhof leben Deutsche, Afghanen, Syrer, Rumänen, Türken, Menschen aus Zentralafrika und anderen Regionen nebeneinander, erzählt Bern-

Fotos: stahlpress



Auf dem ehemaligen Teilgelände von Studio Hamburg wurden die Wohnanlagen der Genossenschaften Lehrerbau und 1902 aus dem Boden gestampft.

hard Kowitz: „Klar, dass es da nicht nur harmonisch vonstatten geht. Aber über die Intensität der Konflikte war ich schon erstaunt.“ So sei seine Tochter Anna lange von kleinen Macho-Jungen aus der Nachbarschaft gemobbt worden, sogar Steine flogen an Fenster. „Das ist aber zuletzt besser geworden, weil wir das Gespräch gesucht und uns gewehrt haben“, sagt der überzeugte „Multi-Kulti“ Kowitz. Caroline Brandt-Illner kennt das Problem mit dem kleinen Rowdys. „Im Wöschenhof leben Familien mit vielen Kindern. Der damit verbundene Lärm ist nicht für jeden leicht zu ertragen.“

Um den besonders im Sommer vorherrschenden Ärger mit den männlichen Heranwachsenden, die sich nichts von ihren Müttern sagen lassen, in den Griff zu bekommen, schlägt die Familie Kowitz vor, mehr Bänke aufzustellen und einen kleinen Fußballplatz auf dem Gelände zu schaffen, auf dem Kicken derzeit verboten ist. „Noch wichtiger wäre es aber, die Jugendlichen zu motivieren, sich Sportvereinen anzuschließen, wo sie sich dann austoben können.“

Trotz alledem fühlt sich die Familie wohl in der jüngsten Wohnanlage der Lehrerbau. Auch die Miete für ihre 90 Quadratmeter große Wohnung sei „in Ordnung“. „Ich kann allen jungen Menschen nur empfehlen, sich einer Genossenschaft anzuschließen“, sagt Bernhard Kowitz, der schon in Plauen und Berlin in Genossenschaftsbauten gewohnt hatte: „Die dahinter stehende Idee ist goldrichtig. Man wohnt sicher und ist im Gegensatz zum Eigentum flexibel.“



INFO: VE 35

Baujahr:	2015/16
Bezug:	2016
Architekten:	Wessling-Walkenhorst Architekten
Lage:	Wöschenhof 10-14a 22045 Hamburg
Wohnungen:	90 Wohnungen Parkpalette
Wohnfläche:	circa 6.600 Quadratmeter

Neues Wohnen im alten Ortskern

Lehrerbau erwirbt Mehrfamilienhaus im Stadtteil Billstedt

Mitten im Hamburger Ortsteil Kirchsteinbek (Billstedt) entsteht ein herrlich ruhiges Wohnquartier. Mit Townhäusern, Reihenhäusern und Mehrfamilienhäusern, von denen die Lehrerbau eines mit 15 Wohnungen exklusiv für ihre Mitglieder gekauft hat.

Wer dort einzieht, genießt die Vorzüge der Metropole, wohnt jedoch im alten Ortskern in einem neuen, grünen Quartier. Charmante Villen, die imposante neugotische Kirche in der Nachbarschaft, der Marktplatz und die historische Mühle gleich um die Ecke: Kirchsteinbek hat sich seinen kleinstädtischen Charme bewahrt und bietet zugleich eine hervorragende Infrastruktur.

Die Wohnqualität mit heimischen Gehölzen, naturbelassenen Bereichen und in Nistkästen am Quartiersplatz brütenden Vögeln ist immens. Grüner als im Wohnprojekt Marienblick lässt sich in Hamburg kaum wohnen. Sogar die Hausdächer sind grün. Klar, dass hier der hohe KfW-Standard 55 erfüllt wird.

Aber nicht nur das Umfeld überzeugt, auch das Wohnhaus bietet reichlich Qualität. Der Designerfußboden und die schicken Fliesen sind ein echter Hingucker! Hervorzuheben sind zudem die effiziente Fußbodenheizung, die tolle Einbauküche und das begrünte Dach, das im Winter Kälte und im Sommer Hitze abhält. Die lauen Sommerabende verbringen die neuen Bewohner auf ihrer Terrasse oder auf dem geräumigen Balkon. Platz für ein paar Kräutertöpfe ist auf jeden Fall vorhanden. Dank des Stellplatzes fürs Auto sind die Bewohner abends nun noch schneller mitten im Familienleben – oder beobachten mit den Kindern ganz andächtig die Vögel um sich herum.

Dazu kommt ein Alltag der kurzen Wege: Der Bus hält vor der Haustür, zum Einkaufen reicht das Rad und zur Kita geht's zu Fuß. Nur fünf Minuten sind es mit dem Auto zum Billstedt-Center. Und am Wochenende ist man in knapp 45 Minuten am Timendorfer Strand – wenn nicht wieder nahezu alle Hamburger dorthin fahren wollen.

„Ihr Großer kickt wie einst Piotr Trochowski beim SV Billstedt-Horn, die Kleine eifert beim TV Gut Heil Billstedt Schwimmstar Sandra Völker nach“, schwärmt Caroline Brandt-Illner aus dem



Kirchsteinbek:
Umwoben von sattem Grün wohnen.



Vermietungsmanagement der Lehrerbau auch vom attraktiven sportlichen Umfeld der Siedlung. Die Gegend um den Boberger See und den Öjendorfer Park ist zudem ein wahres Paradies für Naturfreunde.

Alles was Mietinteressenten vorlegen müssen, um in eine der bezaubernden Wohnungen einziehen zu können, ist ein Paragraph-5-Schein, denn die Wohnungen wurden im Ersten Förderweg errichtet – sind also Sozialwohnungen. Sie lesen richtig: Sozialwohnungen!

Das tolle Angebot machen wir unseren Mitgliedern gerne. Das ist es, was eine Genossenschaft ausmacht. (Volker Emich)

Visualisierungen: Lehrerbau

INFO: KIRCHSTEINBEK

Kirchsteinbek wurde 1212 als Steinbek zum ersten Mal erstmals urkundlich erwähnt. Nach dem Bau der ersten Kirche 1239 bürgerte sich der Name Kirchsteinbek ein. Seit 1321 gehörte das Dorf zum Kloster Reinbek. Nach der Reformation wurde der Klosterbesitz aufgelöst – Steinbek wurde dem Amt Reinbek zugeschlagen. Nach der Annexion Schleswig-Holsteins durch Preußen wurde der Ort endgültig in Kirchsteinbek umbenannt und dem neu gegründeten Kreis Stormarn zugeordnet. 1889 kam der Ort zum preußischen Amtsbezirk Schiffbek. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts legte die Großstadt langsam ihre Netze aus: 1927 wurde Kirchsteinbek mit seinen damals knapp 2.200 Einwohnern zusammen mit Schiffbek und Öjendorf zur neuen Hamburger Großgemeinde Billstedt vereint.

Projekt Marienblick wird früher fertig

Man kennt es, besonders von öffentlichen Bauvorhaben: alles dauert lange und länger. Bauverzögerungen, Insolvenzen am Bau, unvollständige Planungen – eine Erklärung ist oft leicht gefunden. Bei der Lehrerbau ist es hingegen so: Mit unseren Partnern ist es uns gelungen, das Bauvorhaben Marienblick – 15 Wohnungen im sozialen Wohnungsbau in Kirchsteinbek – drei Monate früher fertigzustellen als geplant. Der Bezug erfolgt nun schon zum 1. Juni 2020 (siehe auch den Bericht links).

Gaspreise steigen – nicht bei uns

Die Gaspreise steigen. Nicht so bei der Lehrerbau. Da wir bereits vor einigen Jahren einen langfristigen Vertrag mit unseren Lieferanten abgeschlossen haben, zahlen wir auch im Jahr 2020 nur 1,715 Cent je Kilowattstunde. Zum Vergleich: Der Verband norddeutscher Wohnungsunternehmen hat bei der Sammelbestellung für das Jahr 2020 für die Mitgliedsunternehmen einen Preis von 2,099 Cent je Kilowattstunde vereinbaren können. Beide Preise sind natürlich vor allen Abgaben und Steuern und beziehen sich auf die reine Gaslieferung. Leider endet unsere langfristige Vereinbarung Ende dieses Jahres. Wir hoffen, dann große Preissprünge für die vielen gasbeheizten Wohnungen verhindern zu können.



Mehr Insektenhotels

Im vergangenen Jahr haben wir für den Schutz von Käfern und Kerbtieren zahlreiche Insektenhotels angeschafft, die in unseren Wohnanlagen die Ansiedlung vieler Tiere unterstützen sollen. Die *bei uns* hatte darüber berichtet. Unsere Initiative kam bei vielen Lesern sehr gut an; auch die Lehrerbau-Hausmeister sind von dieser Idee überzeugt. So gab es viele Nachfragen nach weiteren Insektenhotels. Diesen kommen wir gerne nach: In einem zweiten Schritt werden 15 weitere Hotels aufgestellt.

„Geld futsch, Land futsch“

*Von der Ostsee ins zerstörte Hamburg
– das hundertjährige Lehrerbau-Mitglied Marie-Luise Ehlers
blickt auf ein ereignisreiches Leben zurück*

Als Marie-Luise Ehlers mit dem Familiennamen Jensen am 23. November 1919 im Dorf Karby im heutigen Kreis Rendsburg-Eckernförde geboren wurde, herrschte in Hamburg pure Not. Der Erste Weltkrieg war verloren, zahlreiche Soldaten, darunter viele verwundete, kehrten in ihre Heimat zurück und die Wirtschaft lag brach. Besonders in den Großstädten florierte der Schwarzmarkt, Lebensmittel und Heizmaterial waren knapp. Es herrschte Hunger. Die der Bevölkerung zur Verfügung stehenden Rationen an Kartoffeln beispielsweise waren auf die Hälfte des Vorkriegsniveaus gesunken, die Milchproduktion gar um 80 Prozent.

Erst im Sommer 1919 hatten die „Sülze-Unruhen“ die Hansestadt erschüttert, die von der herbeigerufenen Reichswehr im Kugelhagel vor dem Rathaus niedergeschlagen wurden. Es gab Tote und Verletzte. Auslöser des Aufstands war der Fund eines Fasses mit Tierkadavern, die die Firma Heil & Co. in ihrer Delikatess-Sülze verarbeitet haben soll. Die aufgebrachte Menge stürmte die Fabrik, der Eigentümer konnte sich nur knapp retten.



**Wurde im November
100 Jahre alt: Lehrerbau-
Mitglied
Marie-Luise Ehlers.**

Von den Unruhen bekam die Landbevölkerung nicht viel mit, in der Provinz war die Versorgungslage besser. Unter den Folgen des Krieges hatte die Familie Jensen dennoch zu leiden, erzählt die Seniorin: „Mein Vater hatte zwar überlebt, aber sein rechter Arm war zerschossen. Er war nicht mehr in der Lage, sei-

nen Bauernhof in Dörphofholz zu führen.“ Der Hof wurde verkauft, mit dem eingenommenen Geld erwarb die Familie eine Kate in Karby, wo die kleine Marie-Luise das Licht der Welt erblickte. Doch die Inflation 1923 raubte alle Ersparnisse und schließlich die Kate. „Geld futsch, Land futsch“, so der lakonische Kom-

mentar von Marie-Luise Ehlers. Mithilfe des später durch den Inflationsausgleich geflossenen Geldes kaufte die Familie 1926 doch wieder einen Bauernhof. Diesmal in Schönhagen an der Ostsee.

Mit der Zeit dort am Meer verbindet Marie-Luise Ehlers ihre eindrucksvollsten Kindheitserinnerungen: „Ich musste schwer schuften, aber das Leben direkt an der Ostsee war unglaublich schön. Wir konnten baden und am Strand spielen.“ Während sie gern im Sommer ins Meer sprang, konnten die Jungen von der heute fast vergessenen Sportart Schlagball nicht genug kriegen. „Der Ball war aus Leder, das Spielfeld wurde mit Stöcken abgesteckt“, erinnert sich die Seniorin, „ich musste aufpassen, dass ich den Ball nicht an den Kopf bekomme.“ Die Mädchen mieden die Sportart, die damals genauso populär wie Fußball war: „Schlagball war ein Jungenspiel – und fertig!“

1932 starb der Vater. Die Mutter führte den Hof nun allein, unterstützt von Marie-Luise und ihrem Bruder Karl Otto. 1937 begann das Mädchen eine Ausbildung zur Kindergärtnerin. Bei einem Praktikum in

Foto: stahlpress

Kiel – der Zweite Weltkrieg war bereits ausgebrochen – landete eine Bombe im Vorgarten des Pastorats – „ein schreckliches Erlebnis“. 1942 bildete sie sich an der Fachhochschule für Erziehung in Troppau weiter, wo sie Goethes „Faust“ kennen und lesen lernte, aus dem sie heute noch zitieren kann. Ihren Mann Karl Ehlers traf Marie-Luise einige Jahre später in Schönhagen, wo er als Kurgast weilte.

Das Paar heiratete 1949 und zog nach Hamburg. „Der Kontrast war enorm – ich kam vom unendlichen Strand der Ostsee in die zerstörte Millionenstadt Hamburg“, erinnert sich die Hundertjährige, und assoziiert: „Steinwüste, Trümmerplatz.“ Doch das junge Ehepaar hat Glück und bekommt bei der Lehrerbau eine Wohnung am Hünenstein, weil Karl Gewerbelehrer ist. Zwei Kinder werden geboren, Jens und Anke. „Unser Wohnhaus in Hamm war voll mit Lehrern und Professoren. Das war anders als an der Ostsee, ich musste mich erst einmal daran gewöhnen.“ Das ist ihr gelungen, auch „dank ihres Interesses an anderen Menschen, ihrer Neugier und Offenheit“, wie Sohn Jens anmerkt. Der lernte Grafiker und kam durch seinen Beruf mit Rockstars wie Udo Lindenberg und Achim Reichel in Kontakt, auch mit Otto Waalkes

Foto: Lehrerbau



**Marie-Luise Ehlers
lebt seit ihrem
Umzug von der
Ostsee nach
Hamburg im Jahr 1949
bei der Lehrerbau.
In der Wohnanlage
im Stadtteil Hamm
ist sie zwar dreimal
umgezogen,
doch dem Stadtteil
blieb sie immer treu.**

zog er um die Ecken. Alle Stars hatte Marie-Luise Ehlers mal an der Telefonstrippe. Sie plauderte mit ihnen ebenso locker wie mit anderen Freunden ihrer Kinder – darunter Hippies, Theaterleute, Drogenabhängige und „politisch Radikale“. Machte ihr nicht aus, sie schenke jedem ihr Ohr und parlierte, wenn es passte, auf Plattdeutsch. Der zeittypische Generationenkonflikt brach bei der Familie Ehlers nicht aus, vor allem die ebenso lebensbejahende wie tolerante Marie-Luise blieb cool.

Für die Vermietung ihrer ersten Wohnung im Trümmengewirr Hamburgs sei sie der Lehrerbau noch heute „sehr dankbar“, sagt

Marie-Luise Ehlers, die immer noch im selben Block lebt, darin aber dreimal umgezogen ist. Hamburg ist jetzt ihre Heimat, allerdings zieht es die alte Dame immer noch regelmäßig nach Karby, wo die Familie ein altes Haus ausgebaut hat, um den Ort wieder zu beleben, wie sie sagt. Aber lange hält sie es auf dem Land nicht aus, schnell fehlt ihr das Flair der Großstadt. Sie sei hin und her getrieben, beseelt von einer produktiven Unruhe, sagt ihr Sohn und schiebt als Erklärung nach: „Es ist das Herz des Wikingers, das in ihr schlägt und immer danach dürstet, Neuland zu erobern.“

(Volker Stahl)

Manchmal finde ich das strange

*Betrachtungen aus dem Milchgrund von
Lehrerbau-Mitglied Ursula Prückner*

Mir ist gar nicht mehr bewusst, wie oft meine Sätze mit englischen Worten gespickt sind. Aber das hört sich bei mir noch nicht übertrieben an, nicht aufgesetzt, hoffe ich. Ich bin keine offensive Sprach-Mixerin. Klar, englische Worte bringen die Sache meist gut auf den Punkt. Sie verkürzen, toll. Sie wirken prägnant, toll. Das passt zur schnellen Zeit. Und natürlich ist es beschwerlich und braucht Gefühl und Hingabe, selbst für die kleinste Plauderei ein geschmeidiges, hübsches Deutsch zu kreieren. Eben nichts Holzhammerartiges.

Okay, deadline, checken, fit, second hand shop, crash, sale, power, cool, clever und viele andere englische Worte sind auch bei mir längst eingebürgert. Sie klingen ziemlich lässig. Wer sagt schon gern: Frist, prüfen, in Form sein, Zweite Hand-Laden, Zusammenstoß, Ausverkauf, Kraft und so weiter. Wie behäbig das daher kommt! Das englische Wort crash finde ich sogar einmalig zutreffend. Crash sagt mir genau das, was es ist: kurz, heftig, gefährlich, Krach, Knall, nichts ist beschönigt, nichts bleibt vage. Auch team, dieses kurze, knackige Wort, beeindruckt mich mehr als Gruppe oder Arbeitsgruppe oder Projektgruppe oder ähnliches. Team wirkt aktiver, verschiedene Leute, verschiedene Fähigkeiten, an einem Strang ziehend, gemeinsam Energie einsetzend für die Sache. Ich benutze auch völlig unhinterfragt: „Ich habe gedownloadet“ oder „gegoogelt“ oder „relaxe“, während ich mir „chillen“ bisher noch verneife. Ich fühle, das passt besser zu den Jüngeren. An Telefonate vom Flughafen, wenn abreisende Freunde nur noch mal schnell verkünden möchten „ich board gleich“, habe ich mich auch gewöhnt.

Schräger wird es schon, wenn jemand mir erzählt: „In meiner neighborhood war gestern Nacht so

ein Lärm.“ Das finde ich strange. Oder jemand sagt: „Das ist natürlich ein risk“, was mir unnötig vorkommt, Risiko besitzt für mich viel mehr Ausdrucksstärke. Auch dieses hier höre ich hin und wieder: „Das ist vielleicht ein act mit dem“, und die Genervten sprechen act dabei ganz cool langgezogen „äääääct“ aus. Ich finde, das hört sich lächerlich an. „Das meeting habe ich confirmed“ ist auch nicht besser. Meeting ist ja bei uns gebräuchlich, aber confirmed? Das alles sind natürlich meine rein subjektiven Empfindungen. Ich wette, ein jeder hat da eigene Vorlieben und Animositäten.

In der S-Bahn habe ich neulich jemanden belauscht, der ins Telefon rief: „Oh Freddy, das ist amazing!!!“ Herrlich, wie der Mann das „amazing“ weit und weiter dehnte und seine Stimme dazu genüsslich hoch in die Luft schraubte. Diese extravagante Betonung seines kolossalen Erstaunens hätte er nur mit deutschen Worten nicht hingekriegt. Ich habe ein Faible für solche Momente. Köstlich fand ich deshalb auch, was ich mithörte, als ich neulich eine Freundin bei ihrem Job besuchte. Sie hat businessmäßig mit bookings, meetings und networking zu tun. Ein Kollege betrat ihr Zimmer und informierte sie: „Ich habe eben gerade 35 soft bookings gemacht.“ Meiner Freundin schwante da etwas: „Wie guut man, dass du mir das sagst, ich hätte glatt das table soft booking für morgen vergessen.“ Das war dann doch ein bisschen too much für mich. Ich prustete laut los. Man kann es auch übertreiben mit dem Denglish oder wie das heißt ...

Deutsch? Englisch?
Denglish!

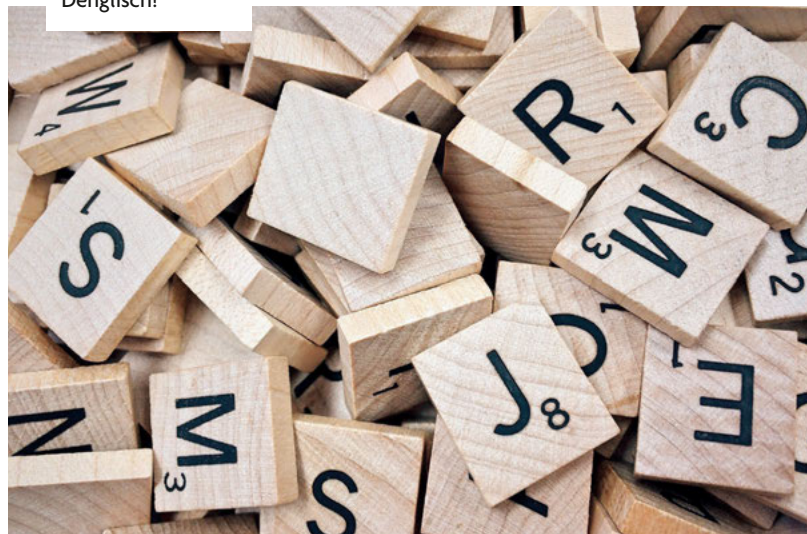


Foto: pixabay

3.000 Euro Strafe fürs Rauchen



Viele Raucher genießen ihre Zigarette auf dem Balkon oder auf der Terrasse ihrer Wohnung. Das ist okay, aber nehmen Sie dabei bitte Rücksicht auf die Nachbarn und achten Sie darauf, dass diese sich nicht belästigt fühlen.

Das Amtsgericht München hat eine rücksichtslose Raucherin kürzlich zu 3.000 Euro Geldstrafe verurteilt – zu jeweils 100 Euro für 30 nachgewiesene Verstöße. Die Mieterin qualmte regelmäßig auf dem Balkon ihrer Wohnung und ließ die Asche und die Kippen nach unten fallen. Die unter ihr lebende Bewohnerin klagte schließlich.

Soweit sollten Sie es nicht kommen lassen! Also benutzen Sie bitte einen Aschenbecher. Die Mieter unter Ihnen werden es Ihnen danken.

Zweckentfremdung durch Airbnb & Co.

Wie Sie sicher wissen, gibt es verschiedene Internetportale wie Airbnb, Wimdu und ähnliche, über die es möglich ist, die Nutzung von Gästezimmern oder sogar der kompletten Wohnung für Besucher unserer Stadt zu ermöglichen. Aber Wohnraum ist in Hamburg eine Mangelware und bezahlbarer Wohnraum ist schwer zu finden. Aufgrund der immer stärker wachsenden Nachfrage und dem viel zu wenig vorhandenen Wohnraum, gibt es auch in unserer Mieterschaft Mitglieder, die ihre Wohnung unerlaubt untervermieten und dafür ein entsprechendes Entgelt verlangen. Doch Vorsicht! Denn wer so handelt, verstößt eindeutig gegen den mit der Genossenschaft abgeschlossenen

Dauernutzungsvertrag, was die Kündigung der Wohnung zur Folge haben könnte. Die Zweckentfremdung einer Wohnung liegt dann vor, wenn Wohnraum zum Zwecke der wiederholten, nach Tagen oder Wochen bemessenen Vermietung als Ferienwohnung oder zur Fremdenbeherbergung, insbesondere in einer gewerblichen Zimmervermietung oder zur Einrichtung von Schlafstellen verwendet wird. Eine gewerbliche Nutzung liegt dann vor, wenn der Mieter (Vertragspartner) seine Wohnung dauerhaft an Besucher vermietet. Sicherlich freuen auch wir uns über Touristen in unserer Stadt, jedoch ist es unerfreulich, wenn einige unserer Mitglieder mit den Besuchern ein Geschäft machen wollen.

Formulare zum Downloaden

Besonderer Service für die Mitglieder der Lehrerbau: Wir bieten allen Interessenten im Internet zahlreiche Formulare zum Download und Ausdrucken an – zum Beispiel Tauschanträge oder das für die Kündigung der Wohnung notwendige Dokument. Einfach auf der Lehrerbau-Homepage (www.lehrerbau.de) den Download-Bereich anklicken.

Informationskästen

Die von der Lehrerbau in den Treppenhäusern angebrachten Informationskästen sind ein äußerst wichtiges Kommunikationsmittel. Dort finden die Bewohner wichtige Hinweise, Telefonnummern oder aktuelle Informationen, die das Haus betreffen. Ein gelegentlicher Blick in die Schaukästen lohnt sich!



Direkter Kontakt zum Vorstand

Der Vorstand der Lehrerbau bietet auch in diesem Jahr eine wöchentliche Vorstandssprechstunde an. Diese findet immer mittwochs von 17 bis 19 Uhr in unserer Geschäftsstelle, Lokstedter Steindamm 74 a, in 22529 Hamburg statt. Bei Bedarf sind auch andere Termine möglich. Kontaktieren Sie diesbezüglich die Mitarbeiterinnen in unserer Geschäftsstelle. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Buchgutschein gewinnen

Welchen Garten schmückt diese Zypressen-Figur?



Auflösung des Bildrätsels aus dem Heft 4/2019

Plácido Domingo, Montserrat Caballé, Luciano Pavarotti, Mirella Freni, Rudolf Schock, Anneliese Rothenberger – diese Weltstars sangen bereits in der 1678 am Gänsemarkt gegründeten Hamburgischen Staatsoper. Das erste privatwirtschaftlich geführte Haus dieser Art in Deutschland hatten die Lutheraner gegen die Bedenken der Pietisten durchgesetzt, die Theater und Gesang als zu „weltlich“ verschmähten.

Doch bald sahen die Kritiker, dass das „Operntheatrum“ zu einem der in Europa führenden Musikhäuser avancierte – nicht zuletzt dank der von Georg Phi-

lipp Telemann komponierten Opern und der Spielkunst eines Georg Friedrich Händel, der in dem Musentempel ein Engagement als Geiger und Cembalist erhielt. Später übernahmen



In der Hamburgischen Staatsoper sangen schon viele Weltstars.

durchziehende Komödiantentruppen das Regiment. Erst unter Gotthold Ephraim Lessings Einfluss gewann die ernste Muse wieder Oberhand. Lessing machte sein Publikum in Lesungen mit Shakespeare und Aristoteles bekannt und inszenierte moderne Opern wie den „Don Giovanni“.

1827 ersetzte das neue „Stadt-Theater“ an der Dammtorstraße den alten Holzbau am Gänsemarkt. Nach der Zerstörung des Zuschauerraums 1943 durch einen Bombenangriff entstand mithilfe von Sponsorengeldern der lichtdurchflutete Neubau mit 1.690 Plätzen, der am 15. Oktober 1955 mit Mozarts „Zauberflöte“ eröffnet wurde.

Hier können Sie, liebe Leserin und lieber Leser,

testen, wie gut Sie Hamburg kennen. Schicken Sie die richtige Lösung per Mail an caroline.brandt-illner@lehrerbau.de oder per Postkarte an folgende Adresse: Lehrerbau, Stichwort: Hamburg-Rätsel, Lokstedter Steindamm 74a, 22529 Hamburg. Einsendeschluss: 1. April 2020.

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen **Bücher-gutschein über 25 Euro**, einzulösen im Buchladen Osterstraße (Osterstraße 171, 20255 Hamburg).

Die richtige Lösung aus Heft 4/2019 lautet: **Staatsoper**. Den Gutschein hat Almuth B., 22529 Hamburg, gewonnen.

Herzlichen Glückwunsch!

Fotos: stahlpress

Kündigen und selbst verursachte Mängel beseitigen

Was Senioren bei der Aufgabe ihrer Wohnung beachten müssen



Senioren, die ihre Wohnung aus Altersgründen aufgeben, sollten sich vor dem Auszug über mögliche Fallstricke informieren.

Will ein älterer Mensch seine Wohnung für immer aufgeben, dann stellen sich zwei wichtige Fragen: Wie kann ich das Mietverhältnis möglichst schnell lösen? Wie muss ich die Wohnung zum Mietende herrichten?

Hier die Antworten:

1. Die Beendigung des Mietverhältnisses

Die einfachste Möglichkeit ist die Kündigung. Für vom Mieter ausgesprochene Kündigungen gilt grundsätzlich eine einheitliche Frist von drei Monaten – unabhängig von der Wohndauer. Aber Vorsicht: Bei Mietverhältnissen, die vor dem 1. September 2001 abgeschlossen wurden, gibt es einige Ausnahmen, die zwar nicht häufig sind, aber vorkommen können. Ferner gibt es befristete (Zeit-) Mietverträge, die vor ihrem Ablauf gar nicht kündbar sind, und Verträge mit einem zeitlich befristeten Kündigungsausschluss. Um sicherzugehen, sollte man deshalb in jedem Fall die Lehrerbau fragen, ob der Mietvertrag mit dreimonatiger Frist kündbar ist. Ist eine (kurzfristige) Kündigung nicht möglich, so ist es ratsam, mit der

Fotos: AdobeStock (l), Lehrerbau (r)

Genossenschaft das Mietende zu vereinbaren („Mietaufhebungsvertrag“), also sich von ihm schriftlich bestätigen zu lassen, dass das Mietverhältnis am ... endet. Der Vollständigkeit halber sei auf die Kündigungsmöglichkeiten (mit wenigen Monaten Frist) bei Mieterhöhung, Modernisierung oder verweigerter Untervermietung hingewiesen.

2. Der Zustand der Wohnung bei Mietende

Beschädigungen, die vom Mieter verursacht wurden, sind auch vom Mieter zu beheben. Mieter eigene Einbauten sind, wenn nichts ausdrücklich vereinbart ist, zu entfernen, wenn sie nicht vom Vermieter genehmigt und zum dauernden Verbleib in der Wohnung bestimmt sind.

Schönheitsreparaturen (Renovierung) sind laut BGB Vermietersache, werden aber meist im Mietvertrag zur Mietersache erklärt. Wenn die Wohnung in regelmäßigen Zeitabständen renoviert wurde und nicht übermäßig abgenutzt aussieht, muss der Mieter in der Regel keine Schlussrenovierung vornehmen.

(Quelle: Mieterverein zu Hamburg)



Richtfest im Pergolen-viertel

Bei strahlendem Sonnenschein feierten wir im Januar Richtfest für 20 Wohnungen im neuen Stadtteil Pergolenviertel in Winterhude. Im Herbst 2020 werden wir hier preisgünstige – weil öffentlich geförderte – Wohnungen gemeinsam mit der Kai-fu-Baugenossenschaft und der Schiffszimmerergenossenschaft fertigstellen. In einem architektonisch und gärtnerisch sehr aufwendig geplanten neuen Stadtviertel, in dem Eigentumswohnungen bis zu 8.000 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche verkauft werden, können so auch Mitglieder mit ‚normalem‘ Einkommen wohnen.

Hamburg in frühen Fotografien

Ein opulenter Bildband zeigt
die verwischten Spuren der alten Stadt



Hamburger Innenstadt anno 1872

Blick vom Alsterdamm auf den Alsterpavillon.



Alt-Altona

Ein Blick auf das untergegangene Altona.

© Ludwig (I), Zimmermann (I)

© Rijksmuseum-Amsterdam (I),
Staatsarchiv-Hamburg (I)
Ludwig (I)

Bilder aus der Zwischenzeit – der Architekt Martin Haller sprach von einer fünfzehnjährigen Ruhepause von 1845 bis 1860, zwischen dem oftmals halberzigen Wiederaufbau nach dem Großen Brand 1842 und der Aufhebung der Torssperre 1860, mit der sich Hamburg rasant über die Grenzen von Wall und Graben hinaus zu entwickeln begann.

Bis heute ist Hamburg von vielfältigen Zerstörungen und Neuaufbauten geprägt; die wichtigsten und größten Zerstörungen waren sicherlich der Große Brand von 1842 und die Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg, die jeweils weite Teile der Stadt vernichteten. Aber auch in der Zwischenzeit gab und gibt es eine Vielzahl von Abrissen und Zerstörungen. Hamburger wissen um die Sanierungsarbeiten im 19. Jahrhundert, dem grundsätzlichen Neu- und Aufbau in der so genannten Gründerzeit ab 1871, dem erneuten Umbau weiter Teile der Innenstadt im frühen 20. Jahrhundert – Stichwort Kontorhausviertel –, dem Wiederaufbau, währenddessen viel abgerissen wurde, was den Krieg überlebt hatte und nicht zuletzt dem aktuellen Abräumen der Nachkriegsmoderne.

Es ist ein seltsames Vibrieren in Hamburg – zwischen beschaulicher Bürgerlichkeit und dem Hang zur ständigen Neuerfindung der Stadt. Vielleicht auch verbunden mit der Erkenntnis, dass alles nicht nur vergänglich, sondern nur provisorisch ist.

Das vorliegende Buch blickt mit seinen frühen Fotografien auf den kurzen Zeitraum nach dem Großen Brand und vor der grundsätzlichen Modernisierung der Stadt im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert zurück, grob gesagt, auf die Jahre zwischen 1850 und 1885. Schwerpunkt der Darstellungen ist natürlich Hamburg, wobei jedoch auch Seitenblicke auf die damaligen Nachbarstadt Altona und die Vororte, insbesondere um die Alster herum, von Eppendorf über Winterhude bis nach Eilbek und Hammerbrook geworfen werden. Es ist ein Blick wie durch eine Zeitkapsel, eine Welt mit Fuhrwerken statt Kraftfahrzeugen, Segelschiffen statt Kreuzfahrern und steifen Hüten statt liederlichen Mützen.

Und erstaunt, ein wenig erschreckt, stellt man fest, dass mit Ausnahme der Hauptkirchen, der



„Schönste Straße der Welt“

Zwischen 1827 und 1830 galt die Esplanade als „schönste Straße der Stadt“. Wer dieses Foto mit dem heutigen Zustand vergleicht, dem wird tatsächlich wehmütig ums Herz.

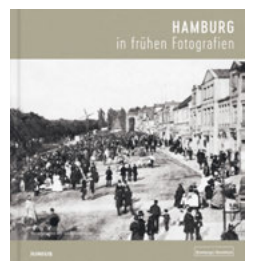


Alt und Neu nebeneinander

Mitte des 19. Jahrhunderts existierte noch Beides nebeneinander – das alte, das verschwindende Hamburg mit verwinkelten Gassen und bescheidenen Wohn und Speichergebäuden, und das neue moderne Hamburg.

Börse, der Kunsthalle und der Alsterarkaden kaum ein Gebäude erhalten geblieben ist. Für Hamburg-Liebhaber ist dies ein unverzichtbares Buch der Zwischenzeiten. Das meiste, das hier neu ist, wurde schon schnell wieder als alt wahrgenommen und ist heute größtenteils verschwunden. Spuren sind nur noch auf den Fotos erhalten. (Martin Siebert)

Jan Zimmermann (Hg.):
Hamburg in frühen Fotografien, Junius Verlag,
Hamburg 2019, 240 Seiten,
250 Duoton-Abbildungen, 49,90 Euro



Gestillte Babys sind gesünder

Projekt im Marienkrankenhaus unterstützt sozial schwache Mütter

Die Lehrerbau unterstützt das Projekt Familien- und Stillambulanz im Marienkrankenhaus mit einer Spende von 3.500 Euro. Warum das Geld gut angelegt ist, erklären die Kinderkrankenschwester Carolin Manneck und die Krankenschwester Olivia Engel im Gespräch mit *bei uns*-Redakteur Volker Stahl.

Wie kamen Sie auf die Idee, Gelder für eine Familien- und Stillambulanz einzuwerben?

Carolin Manneck: 52 Prozent der Hamburger Frauen können keine Nachsorge-Hebamme finden. Dies betrifft vor allem sozial schwache, bildungsferne Frauen und Frauen mit Migrationshintergrund. Besonders die erste Zeit mit einem Baby stellt das Leben häufig auf den Kopf. Da ist es gut, wenn man mit seinen Fragen nicht alleine bleibt. Deshalb wollen wir mit einer Familien- und Stillambulanz diese Not lindern und den Betroffenen ein Angebot machen, das unbürokratisch und kostenfrei ist. Aus diesem Grund benötigen wir finanzielle Unterstützung.

Wie war die erste Resonanz auf das Projekt?

Olivia Engel: Da sind die Meinungen geteilt. Die meisten finden unser Projekt unterstützenswert. Andere wiederum erkennen nicht die Notwendigkeit eines optimalen Starts ins Leben. Aufgrund des mangelnden Hilfeangebots wird oft vorschnell abgestillt. Bindung, Entwicklung und Stillen sind für uns wichtige Bausteine im Lebensfundament der Kinder und die beste Gesundheitsprävention für das Kind, die Mutter – und so auch für die Gesellschaft.

An welche Frauen richtet sich dieses Angebot?

Carolin Manneck: In erster Linie an Familien, die ohne Nachsorge-Hebamme ihren Start nach der Klinikentlassung meistern müssen. Diese Frauen sind



Die Krankenschwestern Carolin Manneck (links) und Olivia Engel unterstützen Mütter und den Nachwuchs.

auf sich allein gestellt, da die wichtige Unterstützung, die die Nachsorge-Hebamme zu Hause leistet, fehlt. Vor allem Familien in prekären Situationen mit sozialer und finanzieller Benachteiligung oder aus psychosozial belasteten Lebenslagen brauchen einen kompetenten Ansprechpartner und Begleiter. Zudem erwarten wir Familien mit zu früh oder krank geborenen Säuglingen nach Aufenthalt auf der Neonatologie, Familien mit einem an Gestationsdiabetes, postpartaler Depression oder einer Sucht erkrankten Elternteil, dazu Alleinerziehende, Minderjährige und Migrantinnen.

Wie hoch sind die Kosten?

Olivia Engel: Wir möchten die Leistungen Frauen und Familien kostenfrei anbieten. Die finanziellen Möglichkeiten der Familie dürfen nicht entscheidend sein, ob Hilfe in Anspruch genommen werden kann.

Wer bietet die Kurse an, wie qualifiziert sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

Carolin Manneck: Es sind keine Kurse, vielmehr werden es Einzelberatungen sein. Wir sind examinierte Krankenschwester und Gesundheits- und Kinderkrankenschwester, mit Weiterbildung zur Still- und Laktationsberaterin IBCLC und mit Weiterbildung zur Familien-, Gesundheits- und Kinderkrankenschwester. Beide haben wir langjährige Erfahrung im Bereich Geburtshilfe und Kinderkrankspflege.

Können Frauen oder Familien aus allen Stadtteilen kommen?

Carolin Manneck: Ja, aus allen Stadtteilen, die in unserem Einzugsgebiet liegen.

Warum wollen vor der Geburt die meisten Frauen stillen, und warum sinkt die Bereitschaft rapide, wenn das Kind erst einmal da ist?

Olivia Engel: Wenn die Frauen ohne Nachsorge-Hebamme nach der Geburt entlassen werden, sind sie auf sich allein gestellt. Die ersten Probleme führen zu Überforderungen im neuen Familienalltag. Psychosoziale Belastungen beeinflussen stark die Milchbildung und können dafür sorgen, dass Frauen nicht mehr ausreichend Muttermilch produzieren. Natürliche Entwicklungsschübe des Säuglings können ein vorher gutes Stillmanagement der Mutter völlig verändern und zu starken Problemen führen. Aufgrund des mangelnden Hilfeangebots wird oft vorschnell abgestillt. Die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt, sechs Monate ausschließlich zu stillen.

Sind Babys, die gestillt worden sind, später lebensfitter und gesünder?

Olivia Engel: Ja, und nicht nur das: Es konnte mit zahlreichen Studien nachgewiesen werden, dass viele akute und chronische Erkrankungen wie Infektionen,



„Die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt, sechs Monate ausschließlich zu stillen.“

Diabetes, Allergien, Adipositas, Mittelohrentzündungen und Zahnfehlstellungen dadurch reduziert werden. Enorme Kosten können durch das Stillen in den Gesundheitssystemen eingespart werden, die Eltern müssen sich weniger um kranke Kinder kümmern und sind im gesellschaftlichen und beruflichen Kontext mehr verfügbar. Nebenbei ist es ein aktiver Beitrag zur Müllvermeidung und zum Energiesparen in unserer Stadt. Muttermilch ist kostenlos, bedeutet eine finanzielle Entlastung für die Familien und reduziert die Gefahr der Unterernährung durch fehlende Mittel zum Kauf der Säuglingsnahrung.



„Bindung, Entwicklung und Stillen sind für uns wichtige Bausteine im Lebensfundament der Kinder und die beste Gesundheitsprävention für das Kind, die Mutter – und so auch für die Gesellschaft.“

Durch das Stillen kommt es auch zu weniger Vernachlässigungen und Misshandlungen durch die Mutter, weil es für eine starke Bindung zwischen Mutter und Kind sorgt. Die Stress-Resilienz der Mutter wird durch das Stillhormon Prolaktin verstärkt. Nicht zu vergessen: Gesundheitsprävention ist eine wichtige gesellschaftliche Investition.

Wie kam eigentlich der Kontakt zur Lehrerbau zustande?

Carolin Manneck: Wir hatten einem potenziellen Förderer unser Projekt vorgestellt. Ihr Aufsichtsratsvorsitzender, Herr Krückemeier, war ebenfalls anwesend und von dem Projekt angetan. Wir danken ihm dafür, dass er so positiv reagiert hat und die Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft das Projekt mit einer Spende unterstützt!

Kosten, Klima, Energie

*Der Klimawandel hat Folgen für uns alle – ökonomische und ökologische.
Eine Betrachtung aus Sicht der Genossenschaft*

Vielleicht können viele das alles nicht mehr hören: Rekordsommer, Eisschmelze, Fridays for Future und Extinction Rebellion, Klimapaket, Hamburger Klimagesetz, Elektromobilität, Ladesäulen, regenerative Energien und so weiter und so fort. Klar jedoch ist: Das Klima ist kein Modethema, das sich bald erledigt hat.

Dieses Thema wird bleiben und tatsächlich ist die Situation ernst. Wir alle wissen, dass Wetter kein Klima ist; aber die beiden vergangenen Sommer und der bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe fast vollständig ausgebliebene Winter machen die meisten Menschen dann doch nachdenklich.

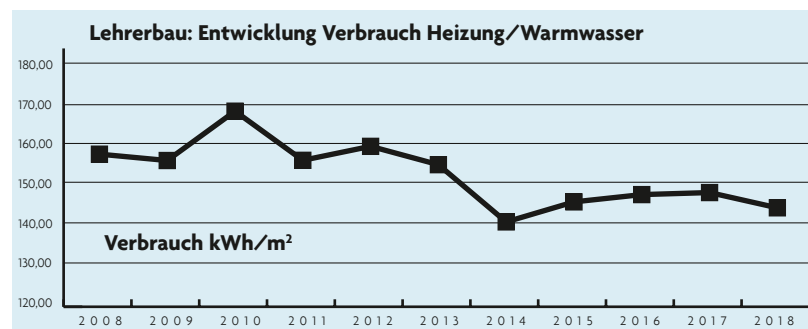
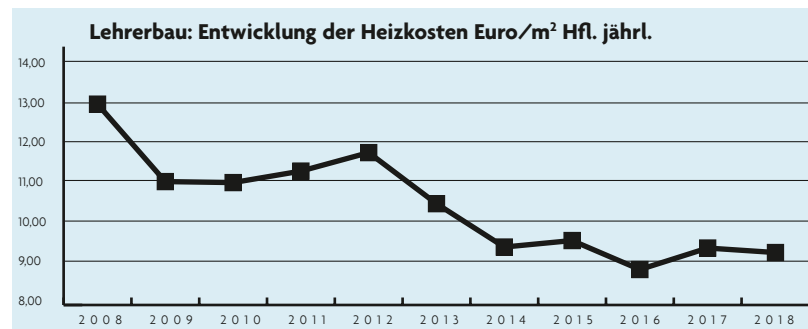
In der aktuellen Diskussion wird aber oftmals vergessen, dass der Themenkreis „Klima und Energiesparen“ nicht neu ist. Darum geht es eigentlich seit den 1970er-Jahren, und auch der Klimawandel wird bereits seit Jahren diskutiert. Wir erinnern uns an Angela Merkel als „Klimakanzlerin“ und an Sigmar Gabriel, damals Umweltminister, die in roten Wetterjacken vor schmelzenden Eisbergen posiert haben. Das war im Jahr 2007.

Energiesparen ist seit den 1970er-Jahren Thema

Aber nun scheint es ernst zu werden. Aus diesem Grund steht die Frage im Raum: Was tut jeder einzelne, was tut die Genossenschaft gegen die schleichende Zerstörung der Umwelt? Nun, die Lehrerbau versucht seit vielen Jahren, die Energieverbräuche und die dabei entstehenden Kosten zu reduzieren – natürlich zuerst im Interesse der finanziellen Belastung der Mitglieder (siehe Tabellen rechts), aber auch im Sinne des Umgangs mit Ressourcen. Dazu gehören insbesondere die Umstellung der Beleuch-

tung auf LED und die Optimierung der Gebäudequalität und der Heizungsanlagen.

Und wir waren durchaus erfolgreich in unserem Bemühen. So konnten wir die durchschnittlichen Heizkosten pro Quadratmeter Heizfläche seit dem Jahr 2008 deutlich reduzieren. Zugegeben, dies lag auch an der günstigen Entwicklung der Brennstoffkosten. Aber auch was den Verbrauch anging, gelang uns eine nicht unerhebliche Reduzierung. Allerdings stagniert diese Entwicklung seit 2014 – und große weitere Reduzierungen sind derzeit technisch kaum möglich.



Mehrkosten durch das Klimapaket

Unabhängig von all diesen Maßnahmen ist natürlich das Verhalten der einzelnen Mitglieder. Dieses kann und soll von der Genossenschaft auch nicht beeinflusst werden. Klar ist jedoch, dass letztlich die Mitglieder die größten Einflussmöglichkeiten auf den Verbrauch von Energie haben. Vielleicht kann man doch die Zeit unter Dusche reduzieren und im Winter eher einen Pullover überstreifen, als das Thermostatventil höher zu drehen.

Ziemlich sicher aber ist auch, dass die Kosten für den Energieverbrauch nicht weiter sinken werden, im Gegenteil. Die CO₂-Abgabe wird die Brennstoffkosten erhöhen. Zurzeit kann aber offenbar noch nicht seriös ermittelt werden, welche Auswirkungen das von der Bundesregierung beschlossene Klimapaket auf die Heizkosten haben wird. Zu verschieden sind die Situationen vor Ort, sodass eine auch nur halbwegs verlässliche Aussage nicht möglich ist. Derzeit geistern Werte zwischen 50 und 100 Euro Mehrbelastung pro Jahr für einen Durchschnittshaushalt durch die Presse. Und das ist erst der Einstieg in die CO₂-Bepreisung; also, da kommt etwas auf uns zu.

Begrenzte Kapazitäten der Baufirmen

Die Notwendigkeit, Häuser weiter zu optimieren, führt zu erheblichen Kosten und damit auch zu notwendigen Anpassungen der Mieten. Können wir das wollen? Hinzu kommt: In Hamburg soll die Sanierungsquote, also die Anzahl der jährlich energetisch zu sanierenden Wohnungen verdoppelt werden. Bereits jetzt haben die Bauunternehmen aber kaum Kapazitäten, die aktuellen Aufträge abzuarbeiten. Wer soll das bezahlen und wer soll das eigentlich machen?

Das sind viele offene Fragen. Die Lehrerbau wird weiter versuchen, Kosten zu optimieren und zur Energieeinsparung beizutragen – versprochen!

Ein weiteres Handlungsfeld, auf dem wir nach Lösungen suchen, ist die Elektromobilität. Die politische Entscheidung ist wohl zugunsten der batterieelektrischen Fahrzeuge gefallen. Die politischen Signale und die Förderung dieser Fahrzeuge lassen einen Anstieg der Zulassungszahlen in den nächsten Jahren erwarten.

Nächstes Problem: Ausbau der E-Mobilität

Doch dann? Rund die Hälfte der Menschen in Deutschland wohnt in Einfamilienhäusern; hier werden sich in aller Regel Lademöglichkeiten relativ leicht realisieren lassen. Aber was ist mit den Menschen, die in den Großstädten in mehrgeschossigen Häusern leben? Werden die Lademöglichkeiten im

**Energiesparen:
Sie haben es
selbst in
der Hand – einfach
das Thermostat
etwas runter
drehen!**



öffentlichen Straßenraum ausreichen? Oder sollten die Grundstückseigentümer Ladesäulen aufstellen, also auch die Lehrerbau für ihre Mitglieder? Um ehrlich zu sein: Wir haben darauf noch keine Antwort. Das Aufstellen von Ladesäulen auf unseren Grundstücken ist technisch schwierig, bei vielen Objekten reicht die vorhandene Stromkapazität gar nicht aus. Wirtschaftlich betreiben lassen sich die Ladesäulen nicht; soll also die Genossenschaft einzelne Nutzer von Elektrofahrzeugen auf Kosten anderer Mitglieder de facto fördern? Und wer soll wann laden dürfen? Tatsächlich auch hier: viele offene Fragen. Und auch hier gilt: Wir werden Lösungen finden müssen und freuen uns, falls Sie Ideen für die Genossenschaft haben. Melden Sie sich!

Immer mehr Müll

Nur nebenbei sei erwähnt, dass wir in einem ebenso umweltrelevanten Feld erhebliche Verbesserungsmöglichkeiten haben – bei der Müllreduzierung. In den vergangenen Jahren beobachten wir jedoch das Gegenteil: In manchen Wohnanlagen ist die Müllmenge erheblich gestiegen – und gleichzeitig die Disziplin bei der Mülltrennung tendenziell gesunken. Hauptverdächtiger bei der Verursachung der größeren Müllmenge ist natürlich der Onlinehandel mit den von vielen Mitgliedern offenbar nicht faltbaren Verpackungsmaterialien, sodass dann schon drei Kartons ausreichen, um eine Mülltonne komplett zu füllen. Von der Belastung der Meere durch Verpackungsmüll, insbesondere Kunststoff, wollen wir gar nicht erst reden.

Sie alle kennen das vielleicht sogar aus der eigenen Wohnanlage und jeder, der dies liest, handelt natürlich vorbildlich. Und doch mussten wir an manchen Orten zusätzliche Mülltonnen aufstellen, um der Lage Herr zu werden. Vielleicht können auch Sie mithelfen, diese Situation zu entschärfen und die Nachbarn ansprechen, die sich bei der Benutzung der Mülltonnen nicht so ganz sicher sind, was rein darf und was nicht. Packen wie es gemeinsam an!

(Martin Siebert)



**Den Kaufrausch
drosseln,
heißt Müll sparen!**

Die Lehrer kommen!

Neues Jahr – bekannte Aktion. Auch in diesem Jahr würden wir gerne mit den Mieterinnen und Mietern in der Veranstaltungsreihe „Die Lehrer kommen“ ins Gespräch kommen. Bei den Treffen stellt sich der Vorstand Ihrer Kritik und nimmt Anregungen sowie Verbesserungsvorschläge direkt in der jeweiligen Wohnanlage entgegen. Über die Termine informieren wir Sie selbstverständlich rechtzeitig. Die Vorstandsmitglieder Volker Emich und Martin Siebert freuen sich auf das persönliche Treffen mit Ihnen vor Ort!

BUCHTIPP

Hamburg-Lexikon für Kids

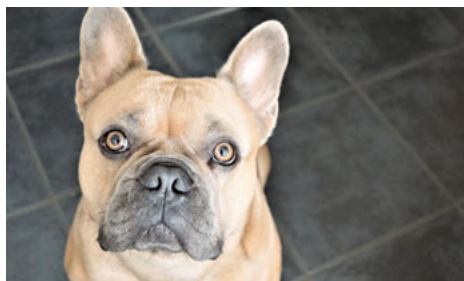


Der Titel des Buchs erschließt sich dem Betrachter erst beim zweiten Hinsehen. Wenn man den Titel rückwärts liest, ergibt sich das Wort „Lexikon“. Um es vorweg zu sagen: Der Blick in das Buch, das Groß und Klein gleichermaßen zu empfehlen ist, lohnt sich. Die Leser erfahren viel Wissenswertes in alphabetischer Reihenfolge zur schönsten Stadt der Welt, nämlich Hamburg. Das Buch ist grafisch sehr bunt gestaltet, sogar in den Texten sind einige Worte farbig gestaltet.

Das motiviert dazu, von Wort zu Wort durch das Buch zu hopsen. Interessant ist auch, dass plattdeutsche Wörter nicht zu kurz kommen. Begriffe wie „Flunsch“, „bregenklöterig“ oder „Dösbaddel“ werden anschaulich erklärt. Zudem werden lustige Hamburger Straßennamen unter die Lupe genommen und beschrieben, in welchem Stadtteil die Verkehrsadern zu finden sind.

In diesem ungewöhnlichen Lexikon kann man zwar ganz viel über die Stadt erfahren, aber

Hundehaltung in der Mietwohnung



Bei der Haltung eines Hundes in einer Mietwohnung sollte einiges bedacht werden, denn niemand will sich schon nach kurzer Zeit wieder von seinem Vierbeiner trennen müssen. Zunächst sollten Halter des Tieres selbstverständlich auf eine artgerechte Haltung des Tieres achten. Nur so kann das Leben mit einem Hund in einer Mietwohnung und nicht zuletzt in einem Mehrfamilienhaus reibungslos funktionieren und das Tier keine psychischen oder physischen Schäden nehmen.

So ist es in einem Haus mit mehreren Mietparteien schon vor Anschaffung eines Hundes ratsam, die Nachbarn zu befragen. Sicherlich haben diese bei Ihrer Entscheidung zur Haltung eines Hundes kein Mitspracherecht – aber es macht doch eine gute Nachbarschaft aus, wenn man miteinander kommuniziert. So können im Vorfeld viele Probleme ausgeräumt werden.

Steht der Entschluss, ein Tier zu halten, bedarf es nur noch der Genehmigung durch die Lehrerbau – so ist es im Dauernutzungsvertrag geregelt.

natürlich nicht alles. Im Fall von Hamburg, das eine Siedlungsgeschichte von mehr als tausend Jahren vorzuweisen hat, ist das aber auch kein Wunder. Nichtsdestotrotz bietet das Nachschlagewerk viel Wissenswertes – angefangen beim Buchstaben „A“ wie „Alterschwäne“ bis zum „Z“ wie „Zampelbüdel“. Kurzum, das Buch ist für alle Jungs und Deerns ein tolles Nachschlagewerk und bisweilen sogar eine Hilfe bei der Erledigung der Hausaufgaben.

Starten Sie also mit Ihren Kids eine Reise durch Hamburg und erfahren Neues, bisher Unbekanntes über die Stadt. Das Hamburg-Lexikon eignet sich auch sehr gut als Geschenk für Familienangehörige oder Freunde. (Caroline Brandt-Illner)

Matthias Schütte / Jörn Tietgen:
Nokixel. Das Hamburg-Lexikon für Kinder, Junius-Verlag, Hamburg 2019, 192 Seiten, 24,90 Euro

Foto: Pixabay

Eine besondere Freundschaft

Kirsten Knut kümmert sich am Wochenende um den pflegebedürftigen Teenager Magdalena und entlastet so deren Mutter Bianca

Die 14-jährige Magdalena Paul geht gern einkaufen, sie sammelt Taschen oder lässt sich die Nägel lackieren. Darin unterscheidet sie sich kaum von anderen Teenagern. Doch Magdalena sitzt im Rollstuhl, ihr rechtes Bein, der rechte Arm und die Hand sind gelähmt. Die Hamburgerin ist nach nur 24 Wochen viel zu früh geboren worden. Damals wog sie nur 495 Gramm, ihr Gehirn war noch nicht richtig entwickelt.

„Ich habe sechs Monate im Kinderkrankenhaus gewohnt und bin dort einfach nicht weggegangen, das hat uns beide gerettet“, sagt Magdalenas Mutter Bianca. Die Ärzte sagten ihr, dass ihre Tochter wohl nicht durchkommen werde. Seit dem zweiten Lebensjahr hat Magdalena auch eine spastische Lähmung.

Das aufgeweckte Mädchen hat eine besondere Freundin, Hospiz-Begleiterin Kirsten Knut von den Maltesern. Die 62-Jährige besucht „Magda“ seit drei Jahren am Wochenende für drei Stunden. Ein Kurs für angehende Hospiz-Begleiter und ein weiterer für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie ein Praktikum im Kinderkrankenhaus haben sie auf diese Aufgabe vorbereitet. Magda genießt die Zeit mit Kirsten Knut: „Ich mag es, dass ich immer mit ihr lachen kann.“ Während die beiden den Nachbarhund besuchen, spazieren gehen oder lauthals singen, kocht Bianca Paul Mittagessen, erledigt die Einkäufe oder räumt auf. Die 55-Jährige ist nicht mehr berufstätig, weil sich das nicht mit der Pflege ihrer Tochter vereinbaren lässt.

Kirsten Knut trifft Magda in ihrer Freizeit: „Ich könnte an den Wochenenden auch im Garten



Ein gutes Team –
Hospiz-Begleiterin
Kirsten Knut und
Teenager Magdalena

arbeiten, aber die Besuche machen mir Spaß.“ Kirsten Knut lässt Bianca Paul zum Durchatmen kommen. „Ich denke mir immer etwas Neues aus, was wir machen können.“ Während Bianca Paul sich mit einer Bekannten unterhält, schauen sich Kirsten Knut und Magda ein Buch an. Als die Ehrenamtliche vorliest, streicht Magda ihr liebevoll übers Haar: „Ich hab’ Kirsten lieb“. Die Zuneigung beruht auf Gegenseitigkeit. „Ja, wir verstehen uns, das passt“, sagt Kirsten Knut und lächelt.

(Stefanie Langos)

KONTAKT

Ramona Bruhn-Tobler
Malteser Kinder- und Jugendhospizarbeit
Tel.: (040) 69 46 47 38
E-Mail: ramona.bruhn-tobler@malteser.org
Internet: www.malteser-hamburg.de

Fotos: S. Langos

WhatsApp, iMessage, Facebook Messenger ...

Was früher die Postkarte oder eine SMS war, das sind heute die sogenannten Messenger-Dienste

PÿUR zeigt, wie leicht sich die Dienste der verschiedenen Anbieter nutzen lassen. Und das Beste: Wenn Sie bereits einen Zugang zum Internet in Form einer Flatrate zuhause haben, dann können Sie die verschiedenen Messenger-Dienste ohne zusätzliche Kosten nutzen.

Was sind Messenger-Dienste?

Messenger-Dienste können für den schnellen Versand von Texten, Sprachnachrichten, Bildern und Videos oder für Video-Anrufe verwendet werden. Hierbei nutzt man entweder einzelne Chats oder erstellt Gruppen. So ist es möglich, mal schnell vom Sofa aus ein lustiges Foto vom eigenen Hund an Freunde zu senden oder der Tochter mit einem abfotografierten Rezept den Samstagabend zu retten.

Zu den bekanntesten Anwendungen gehören WhatsApp, iMessage und Facebook Messenger. Diese drei bieten ihren Service kostenlos an. Allerdings gilt das zumeist nur mit dem WLAN in den eigenen vier Wänden und mit einer echten Internet-flatrate, weil durch die hohe Datenmenge ein Mobilfunkguthaben schnell belastet wird.

Was Sie benötigen

Neben der Internetflatrate zunächst ein Gerät, auf dem sich die Software installieren lässt. Also zum Beispiel ein Computer, ein Smartphone oder ein Tablet. Die Programme für den Computer oder die Apps für das Handy können von den Webseiten der Anbieter oder aus dem Google Play Store oder App Store kostenlos geladen werden.

Die Installation ist nicht schwer

Um die Messenger einzurichten, braucht es neben einer Mobilfunknummer zumeist noch eine E-Mail-Adresse und die Möglichkeit, SMS zu empfangen und zu senden. Sind die Daten eingegeben, stehen die Messenger-Dienste bereit. Auf welchen Anbieter die Wahl fällt, sollte davon abhängen, welche Dienste bereits im Familien- oder Freundeskreis genutzt werden. Also: Am besten einfach gleich ausprobieren und die erste „Message“ senden.



Schnelles Internet

In den meisten Wohnungen der Lehrerbau ist schnelles Internet von PÿUR mit bis zu 200 Mbit/s im Download verfügbar. Wenn Sie dieses gebucht haben, können Sie Ihr Gerät einfach mit dem WLAN verbinden – und dann kann es losgehen.

Aktuelle Internet-Angebote von PÿUR finden Sie im Internet unter pyur.com/internet. Lassen Sie sich individuell beraten im PÿUR Shop in Hamburg-Altona (Große Bergstraße 213-217), beim Info- und Bestellservice unter 030 25 777 888 oder bei einem persönlichen Termin mit Ihrem PÿUR Berater Oleg Vi (Terminvereinbarung unter 040 84 051 929).

PÿUR
Internet | TV | Telefon

Verantwortlich für den Inhalt: Tele Columbus AG, Kaiserin-Augusta-Allee 108, 10553 Berlin. Anbieter: mit der Tele Columbus AG iSd §§ 15 ff. AktG verbundenen Unternehmen (pyur.com/impressum).

LITERATURFESTIVAL FÜR KINDER



Vorlesen geht überall

2019 las Autor Sven Gerhardt auf dem Bioland Hof Timmermann aus „Die Heuhaufen-Halunken“.

Hamburger VorleseVergnügen 2020 Gemeinsam die Lust auf Bücher wecken

Seit 2015 unterstützt der Verein der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften das Hamburger VorleseVergnügen – seit diesem Jahr als Hauptsponsor. Das Kinder-Literaturfestival, das vom 15. bis 19. Juni (also in der letzten vollen Woche vor den Sommerferien) stattfindet, verbindet Kinder mit Autoren und Geschichten mit Orten.



Neben vielen Lesungen werden Erlebnisse rund um das Buch angeboten und Workshops, in denen Kinder und Jugendliche selbst kreativ werden können. Dabei liegt den Veranstaltern die persönliche Begegnung von Autoren und Lesern sehr am Herzen. Fragen und Gespräche sind ausdrücklich erwünscht – wann gibt es schließlich schon einmal die Gelegenheit, so dicht an die Erfinder all der tollen Geschichten heranzukommen!

Auch in zahlreichen Nachbar-Treffs und Genossenschaftsgebäuden in ganz Hamburg finden Lesungen statt. In diesem Jahr sind wieder über 40 Autoren dabei. Darunter auch die großartige Kirsten Boie. Der Autorin haben wir Buchreihen wie „Ritter Trenk“

und „Die Kinder vom Möwenweg“ zu verdanken, seit Kurzem ist sie Ehrenbürgerin der Stadt Hamburg.

„Es gehört zum Konzept des Hamburger Vorlese-Vergnügens, dass die Lesungen an ungewöhnlichen Orten und in verschiedenen Stadtteilen stattfinden – das passt wunderbar zu den Wohnungsbaugenossenschaften, die ja ebenso überall vertreten sind“, sagt Katja Reider, Mitinitiatorin des Festivals und selbst Kinderbuchautorin.

Die meisten Veranstaltungen finden vormittags statt und richten sich an Kita-Gruppen und Schulklassen. Nachmittags gibt es Lesungen für die ganze Familie in der Flussschifferkirche nahe der Speicherstadt. Das vollständige Programm finden Sie ab Ende April unter www.hamburger-vorlese-vergnuegen.de.

Schon mal vormerken:

Wir schenken 50 Kindern der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften freien Eintritt für eine besondere Lesung. Alle Infos dazu in der nächsten *bei uns*.



Warum wir das Lesen und Vorlesen fördern

„Lesen ist aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Auf der nutzwertigen Ebene sowieso – aber auch, wenn es darum geht, andere Sichtweisen zu entdecken, die Fantasie anzuregen und gemeinsam zu lachen. In Hamburg leben etwa 300.000 Kinder unter 18 Jahren – viele davon in Wohnungen der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften. Es ist für uns eine Herzensangelegenheit, ihnen und allen anderen Kindern der Stadt durch das Hamburger VorleseVergnügen einen Zugang zu Büchern und Literatur zu ermöglichen.“

Monika Böhm
Vorstandsvorsitzende der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V.



Die Polizei ist immer für Sie da

Nach dem Motto „Lieber einmal zu viel als einmal zu wenig“ hat die Polizei Hamburg die Kampagne „In Hamburg schaut man hin“ gestartet. Mit verschiedenen Motiven und Aktionen sollen die Hamburgerinnen und Hamburger dafür sensibilisiert werden, die Polizei als ihren Freund und Helfer in allen Lebensbereichen zu begreifen. Die Botschaft: Sobald Sie sich unsicher fühlen, egal ob in einem privaten oder öffentlichen Umfeld, wenden Sie sich jederzeit gern an den Polizeinotruf oder Ihre regionale Dienststelle. Dass dieses Prinzip bereits gut funktioniert, belegen auch die rückläufigen Kriminalitätszahlen in unserer Stadt.

vocatium

Arbeiten in der Wohnungswirtschaft

Über die Wohnungsbaugenossenschaften als Arbeitgeber können sich zukünftige Auszubildende und Studenten auf der „vocatium

Hamburg Nord 2020“ informieren. Auf der Fachmesse für Ausbildung und Studium präsentiert sich der Verein der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften neben zahlreichen anderen Unternehmen am 27. und 28. Mai mit einem Infostand. Die Messe findet jeweils von 8.30 bis 14.45 Uhr in der Messehalle in Schnelsen (Modering 1a, 22457 Hamburg) statt; der Eintritt ist frei.



Jeder dritte Hamburger hat ein Ehrenamt

Wie eine Umfrage im Auftrag des SOS-Kinderdorf e.V. Hamburg ergeben hat, engagiert sich jeder dritte Hamburger ehrenamtlich. Davon helfen die meisten in Sportvereinen, gefolgt von Nachbarschaftshilfe und Sozialarbeit. Interessant: Die Mehrheit der Ehrenamtlichen ist unter 40.



Kicker brauchen coole Trikots
Lucas Kracht vom SV Friedrichsgabe (Norderstedt) und sein Team freuten sich 2018 über die gesponserten Trikots der Wohnungsbaugenossenschaften.

FÜR JUNIOREN-TEAMS

25 Trikotsätze zu gewinnen

Gemeinsame Aktion der Wohnungsbaugenossenschaften und des Hamburger Fußball-Verbands

Welches Hamburger Fußball-Team wünscht sich neue Trikots? Der Verein der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften stiftet in diesem Jahr wieder Trikotsätze an Juniorinnen- und Juniorenmannschaften des Hamburger Fußball-Verbands. Teams (bis B-Junioren) können sich von Anfang März bis Ende Juli bewerben. In jedem dieser fünf Monate werden je fünf Gewinner bekannt gegeben, ausgewählt von einer Jury. Hierzu sind die teilnehmenden Teams aufgefordert, im Bewerbungsformular in zwei Sätzen zu formulieren, warum sie gewinnen möchten. Am Ende des Aktionszeitraums, also gleich nach den Sommerferien im August, wird es eine Ehrungsveranstaltung mit einem prominenten Fußballer geben. Wer das ist, wird noch nicht verraten. Bei diesem Event wird ein Gruppenfoto der Teams in ihren neuen Trikots gemacht. Die Mannschaften können sich den Trikotsatz in ihren Vereinsfarben selbst zusammenstellen, die Trikots werden vorne mit dem Logo des Vereins der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften beflokt. Carsten Byernetzki, stellvertretender Geschäftsführer des Hamburger Fußball-Verbands (HFV), freut sich über die erneute Kooperation: „Wir bedanken uns ganz herzlich für das Engagement der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften für die Jugendarbeit unserer Vereine.“

Das Online-Bewerbungsformular gibt es ab dem 2. März unter www.wohnungsbaugenossenschaften-hh.de/trikotaktion

Mietenspiegel 2019

Gutes Zeichen: Preise steigen langsamer



Hamburgs Mieten steigen stetig?
Ja, aber laut Mietenspiegel 2019 längst nicht so rapide wie in den vergangenen Jahren.

Ende November ist der neue Mietenspiegel erschienen und gibt Hoffnung: Seit 2017 sind die Mieten in Hamburg nur um 2,6 Prozent gestiegen. In den zwei Jahren davor waren es noch 5,2 Prozent, davor sogar 6,1 Prozent.

Sicher: Kein Mieter freut sich, wenn die Wohnkosten steigen. Der neue Mietenspiegel dürfte aber so einige aufatmen lassen. Im Durchschnitt werden jetzt 8,66 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche in Hamburg verlangt, plus Nebenkosten. Das sind 22 Cent mehr als 2017.

Mit einem Plus von 2,6 Prozent sind die Mieten in den vergangenen zwei Jahren damit deutlich langsamer gestiegen als in den Vorjahren. „Das ist ein Wert unter der Inflationsrate“, gibt Monika Böhm, Vorstandsvorsitzende der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e.V., zu bedenken. „In ausgeglichenen Wohnungsmärkten werden die Mieten immer der jährlichen Inflation angepasst. Das haben wir nur vergessen.“

Für sie ist die geringe Steigerungsrate deshalb die Bestätigung, dass der massive Wohnungsbau der vergangenen Jahre Wirkung zeigt. „In bestimmten Segmenten sind die Mieten ja sogar gesunken.“ Insbesondere bei Häusern der Baujahre 1978 bis 1993 und 2011 bis 2018 (beide minus 1,2 Prozent).

Das erneute Plus der Durchschnittsmiete wird hauptsächlich von Mieten in guten Wohnlagen und im Altbau bestimmt. Hier weist der Mietenspiegel zum Teil Erhöhungen in zweistelligen Prozentzahlen aus. Monika Böhm warnt jedoch: „Im Mietenspiegel werden nur Neuvermietungen ohne Sozialwohnungen erfasst. In manchen Segmenten sind das dann gerade zehn Wohnungen. Mit der Realität hat das wenig zu tun.“

Wer sich ernsthaft mit der Materie beschäftigen will, dem empfiehlt sie die Studie des Forschungsinstituts Center for Real Estate Studies (CRES). Sie weist für Hamburg eine Durchschnittsmiete von 8,21 Euro* aus. Woher kommt die Differenz? Im Gegensatz zum Mietenspiegel rechnet die CRES-Studie auch die Preise öffentlich geförderter Wohnungen mit ein und die sogenannten Bestandsmieten. Also Mieten, die sich nicht verändert haben.

Hier zeigt sich wieder, wer und was neben dem Wohnungsneubau die Preise drückt: 2018 betrug die Durchschnittsmiete der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften 6,77 Euro*. Bei Neuvermietungen waren es 7,66 Euro*. Das ist ein ganzer Euro unter dem Wert des aktuellen Mietenspiegels.

*pro Quadratmeter Wohnfläche netto-kalt

Grundsteuer

Eine schwere Aufgabe wartet jetzt nach der Wahl auf die neue Bürgerschaft: die Ausgestaltung der Grundsteuer-Reform. Der vorige Senat favorisierte ein Drei-Stufen-Modell. Anders als das Steuermodell von Bundesfinanzminister und Hamburgs Ex-Bürgermeister Olaf Scholz soll es das Wohnen in der Hansestadt nicht so stark verteuern.

Nach Auffassung des bisherigen Finanzsenators Andreas Dressel sei es zudem gerechter, da das Drei-Stufen-Modell die Wohnlage berücksichtigt.

Wohngeld

Mehr Geld für mehr Mieter: Die Bundesregierung hat das Wohngeldgesetz an die aktuelle Miet- und Einkommensentwicklung angepasst und das Budget erhöht. Somit sind zum 1. Januar sowohl die Mietzuschüsse als auch die Anzahl der Berechtigten gestiegen. Das Wohngeld ist allein einkommensabhängig. Weitere Auflagen für den Bezug gibt es nicht. Auf diese Weise will der Staat Haushalte mit niedrigen Einkommen unterstützen, vorrangig Frauen und Männer mit kleinen Renten sowie Familien. Den Antrag gibt es auch online unter www.hamburg.de Weitere Infos: www.wohngeld.org



Monika Böhm



Alexandra Chrobok

Vorstand der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V.

Das erwarten die Genossenschaften vom neuen Hamburger Senat

1. Der Senat muss mit den Wohnungsbaugenossenschaften fair umgehen.

Niemand sorgt mehr für das bezahlbare Wohnen und den sozialen Frieden in Hamburg als die Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften – und das seit mehr als 100 Jahren. Wir erwarten einen fairen Umgang miteinander. Der Senat muss verstehen, dass die Probleme auf dem Wohnungsmarkt nur gelöst werden können, wenn die Genossenschaften als gleichberechtigte Partner betrachtet werden. Allein auf „Verordnungen von oben“ zu setzen, wird auf Dauer nicht funktionieren. Allen Parteien sollte klar sein, was Genossenschaften sind und für welche Ziele sie stehen.

2. Weitere Regelungen behindern den Bau von bezahlbarem Wohnraum.

Politische Ideen wie das Einfrieren der Mieten, eine weitere Senkung der Kappungsgrenze oder die (teilweise) Abschaffung der Umlagefähigkeit der Grundsteuer treffen vor allem die Wohnungsbaugenossenschaften und nicht jene, die mit Kauf und Verkauf von

Wohnraum Maximalrenditen erwirtschaften. Genossenschaften bieten ihre Wohnungen zu günstigen Mieten an und können eine weitere Kürzung ihrer Einnahmen kaum verkraften. Bisher wurde von Politikern stets behauptet, ihre Forderungen richteten sich nicht gegen die Genossenschaften. Das Einfrieren der Mieten führt aber dazu, dass den Wohnungsgenossenschaften die Möglichkeit genommen wird, sich den Herausforderungen der Zukunft zu stellen. Wie sollen sie angesichts der Alterung unserer Gesellschaft Wohnungen barrierearm machen oder die Herausforderungen des Klimaschutzes meistern?

3. Der Senat muss den Zielkonflikt zwischen Wohnungsbau und Klimaschutz lösen.

Bezahlbares Wohnen und Klimaschutz dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Zusätzliche energetische Auflagen sowie umweltpolitische Sonderwünsche verteuern aber den Bau von Wohnraum und kollidieren so mit dem von der Gesellschaft gewünschten Ziel, wonach Wohnen in Hamburg auch für Menschen mit mittlerem und geringem

Einkommen bezahlbar sein muss. Der Senat muss diesen Zielkonflikt lösen, indem er Prioritäten setzt und vor allem Genossenschaften eine Chance gibt, ihre Ziele zu verwirklichen. So richtig und wichtig ein Klimaplan für Hamburg ist, so unverzichtbar ist es, dass der Senat die Wohnungsbaugenossenschaften in die Lage versetzt, die Vorgaben des Planes umzusetzen – sei es durch mehr öffentliche Förderung oder durch das Setzen von Prioritäten. Sinnvoll wäre es zudem, Menschen mit niedrigem Einkommen finanziell zu unterstützen – beispielsweise durch ein höheres Wohngeld –, damit diese sich Umweltschutz leisten können.

4. Die Vergabe von Grundstücken muss in erster Linie dem bezahlbaren Wohnungsbau dienen.

Wohnungsbaugenossenschaften sind keine Spekulanten, sondern sogenannte Bestandhalter. Sie bauen Wohnungen, um sie viele Jahrzehnte zu bezahlbaren Mieten anzubieten. Der Verkauf von Wohnraum zu Höchstpreisen gehört nicht zu ihren Aufgaben. Das alles haben sie in Hamburg in ihrer über

Am 23. Februar 2020 haben die Hamburgerinnen und Hamburger die neue Bürgerschaft gewählt.

Im Wahlkampf gehörte für alle Parteien die Frage der künftigen Wohnungspolitik zu den Schwerpunkten. Der Verbund der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V. hat dazu Vorschläge erarbeitet, von denen wir glauben, dass dadurch die aktuellen Probleme am besten gelöst werden können.

100-jährigen Geschichte vielfach bewiesen. Genossenschaften haben sich als zuverlässiger Partner der Stadt öffentliches Vertrauen redlich verdient. Entscheidend dafür, dass eine Wohnungsbaugenossenschaft ihre Wohnungen über lange Zeit zu einer günstigen Miete anbieten kann, ist die Möglichkeit, ein öffentliches Grundstück zu einem bezahlbaren Preis zu kaufen. Das sichert auf Jahrzehnte günstige Konditionen bei Banken und macht Wohnungsbaugenossenschaften auch in Krisenzeiten widerstandsfähig. Ihnen öffentliche Baugrundstücke nur noch im Wege des Erbbaurechts zur Verfügung zu stellen, ist ein Misstrauensvotum gegen die Genossenschaften. Aber nicht nur das: Sie müssen das Grundstück dann mehr als einmal bezahlen! Die Genossenschaften sind sich darin einig, dann keine Grundstücke von der Stadt mehr zu übernehmen.

5. Der Hamburger Wohnungsmarkt funktioniert. Der Senat darf nicht in falschen Populismus verfallen.

Auch wenn in Hamburg in einigen Segmenten und in besonders nachgefragten Stadtteilen die Lage auf dem Wohnungsmarkt als angespannt gilt, so lebt doch der weitaus größte Teil der Mieterinnen und Mieter in einer bezahlbaren Wohnung. Die monatliche Nettokaltmiete pro Quadratmeter beträgt in der Hansestadt im Durchschnitt 8,21 Euro. 90 Prozent aller Mieten liegen unter 10,89 Euro pro Quadratmeter, fast 70 Prozent zwischen 6,19

und 10,24 Euro pro Quadratmeter. Bei den Wohnungsbaugenossenschaften sind die Wohnungen noch einmal etwa ein Fünftel günstiger – im Durchschnitt 6,77 Euro pro Quadratmeter. Damit sind die Genossenschaften die eigentliche Mietpreisbremse in der Stadt und unverzichtbar für ein solidarisches Hamburg. Dennoch muss der Bau von Wohnungen eines der wichtigsten Ziele des Senats bleiben. Der Bau von jährlich 10.000 Wohnungen – davon 4.000 öffentlich gefördert – ist eine gute Zielmarke, denn eine alte Grundregel gilt mehr denn je: Wird das Angebot erweitert, sinken die Preise.

6. Wohnen ist keine Ware – die Wohnung schon.

Wohnen ist ein Grundrecht. Um es umzusetzen, sind Wohnungen unverzichtbar. Die Wohnung selbst ist eine Ware in dem Sinne, dass ihre Errichtung, ihr Unterhalt und ihre Modernisierung Kosten verursachen, die über die Miete bzw. den Nutzungsbeitrag abgegolten werden müssen. Nachhaltig und im Interesse der Mieterinnen und Mieter ist der Unterhalt einer Wohnung aber nur, wenn Kosten und Einnahmen dauerhaft im Lot bleiben. Die Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften haben in ihrer über 100-jährigen Geschichte dramatische Krisen wie massive Kriegszerstörung, bitterliche Armut und Hyperinflation gerade deshalb erfolgreich überlebt, weil sie immer verantwortungsvoll und mit Umsicht gewirtschaftet haben. Sie zeigten sich über all die

Jahrzehnte hinweg als Kaufleute in bester hanseatischer Tradition. Wenn Politikerinnen und Politiker heute einfache Regeln der Betriebswirtschaft ignorieren, dann werden Genossenschaften das nicht mitmachen und – wenn notwendig – ihre Investitionen, beispielsweise in den Umweltschutz, reduzieren müssen.

7. Der Senat muss Überregulierung vermeiden.

Der Wohnungsmarkt in Hamburg ist solidarisch organisiert, umfassend geregelt und befriedigt die unterschiedlichen Bedürfnisse der Bevölkerung. In keiner anderen deutschen Großstadt ist der Anteil von Genossenschaften am Mietwohnungsmarkt so hoch. Hamburg wird in ganz Europa darum beneidet. Mehr Bürokratie und weitere Regeln tun daher nicht not. Vielmehr beseitigen zusätzliche staatliche Regeln nicht den Mangel an Wohnraum, sondern erschweren bzw. verhindern – sozusagen als Kollateralschaden – den Bau bezahlbarer Wohnungen. Darunter aber leiden vor allem jene Wohnungssuchenden, die es nicht so dicke haben. Der Senat muss daher alles vermeiden, was den Bau von Wohnungen erschwert. Dazu gehört, die Zeit bis zur Erteilung einer Baugenehmigung zu verkürzen und auf höhere Anforderungen an den Wohnungsbau zu verzichten. Der Senat muss zwischen normalem Wohnungsbau und Prestigeprojekten unterscheiden. Außerdem sollte auf überflüssige Architektenwettbewerbe verzichtet werden.

MENSCH, KINNERS!

DIE 4-MINUTEN-VORLESEGESCHICHTE

Monstertürme

VON ANNE JASPERSEN

Heinrich ist ein echtes Hamburger Monster. Nicht so eins mit nur zwei Augen, höchstens zwei Armen, gerade mal zwei Beinen und womöglich auch noch ganz wenig Fell – bäh, nee. Heinrich ist zottelig wie ein Hund (bei dem man gerne mal vorne und hinten verwechselt), er hat drei Augen im Gesicht und zwei unter den Ohren, kann mit fünf Armen fünfzehn Bälle jonglieren und trotzdem noch allein mithilfe seiner vier Beine Tandemfahrrad fahren.

Alles zusammengenommen ist das ehrlich gesagt schon ziemlich cool. Aber das Allercoolste ist, dass Heinrich seit Kurzem in einem Turm wohnt. Und zwar nicht in irgendeinem Turm, sondern im HEINRICH-Hertz-Turm! Der Turm steht mitten in Hamburg, ist unglaublich hoch und trägt SEINEN Namen! Da liegt es doch glasklar auf der Monsterpfote, dass Heinrich in diesen Turm gehört! Oder etwa nicht?

Nun ja, sagen wir, fast. Denn die Sache hat einen kleinen Haken: In Hamburg gibt es zwar viele Türme, jedoch weitaus mehr Monster, und logischerweise können nicht alle Monster einen Turm bekommen. Aus diesem Grund wurde eine Art Turm-Auswahlverfahren ins Leben gerufen, vergleichbar mit einem Wettbewerb. Und an diesem Wettbewerb hat Heinrich recht kurz entschlossen teilgenommen.

Eines Morgens nämlich, als Heinrich noch keinen Turm bewohnte und wie immer ziemlich verträumt durch den Park schlenderte, rempelte ihn plötzlich jemand von der Seite an. Heinrich verlor das Gleichgewicht und lag – BÄMM – auf dem Boden. Das passierte ihm öfters, denn nicht nur Menschen hielten Heinrich für einen Hund, vor allem Hunde hielten Heinrich für einen Hund und wollten mit ihm Hundespiele spielen. Heinrich konnte mit diesen Spielen zwar wenig anfangen, aber die Hundesprache verstand er. Deshalb kapierte er auch sofort den Ernst der Lage, als dieser Anrempler in Heinrichs Ohr leuchtete: „Schnell! Weg hier, ich muss mich verstecken, J E T Z TI!“



Anne Jaspersen ist Autorin und Sängerin. Sie schreibt Geschichten für verschiedene Verlage sowie für den Rundfunk, philosophiert mit Kindern und gehört zu den Hamburger Elbautoren.

anne-jaspersen.de
elbautoren.de

Heinrich warf einen kurzen Blick zur Seite, dachte noch „KRASS, der kommt mir irgendwie bekannt vor“ und hechtete los. So schnell er konnte. Ohne Plan. Denn bis zu dem Tag war er ja einfach immer irgendwo untergekommen. Ohne festen Schlafplatz, so wie die meisten Monster.

Während Heinrich rannte und dieser Hund, den er irgendwie kannte, mit ihm rannte, fühlte Heinrich ein tiefes Glück. Er wusste nicht, wo dieses Glück plötzlich hergekommen war, doch es kitzelte seinen Bauch und ließ ihn wie ferngesteuert zum Michel rennen. Und zwar nicht zum Kirchen-Michel, sondern zum Tele-Michel. Das war der zweite Name von Heinrichs Heinrich-Hertz-Lieblingsturm, und weil Michels Verfolger pausenlos „MICHEL! Hiiiier! Komm her, MICHEL, na komm!“ brüllten, konnte er gar nicht anders.

Durch einen Spalt schlüpfen Heinrich und Michel in den Turm und hechelten die ganze Anspannung

nach draußen. Und guckten sich das erste Mal gegenseitig ins Gesicht. „Du bist ja gar kein Hund“, brachte Michel erstaunt hervor und Heinrich rief: „Dich kenn ich doch aus dem Fernsehen! Bist du nicht der Michel aus der Serie ‚Kein Franzbrötchen ohne Michel!‘?“

Michel senkte den Kopf und flüsterte: „Ab heute nicht mehr. Ab heute gehöre ich zu dir, okay?“

Heinrichs Herz hüpfte turmhoch. Und er hatte eine Idee: „Dann könntest du vielleicht so tun, als ob du ein Monster wärst – nur dieses eine Mal – für einen Wettbewerb! Dürfte doch als Schau-spielerhund kein Problem sein, oder?“ Michel seufzte.

„Wenn du mir das Halsband abmachst und mich danach nur noch ‚Mücke‘ nennst?“

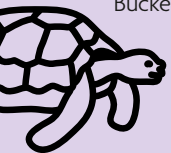
„Mücke?“ Heinrich grinste und zuckte mit den Ohren: „Von mir aus.“

Und dann erzählte er Michel alles über den Turm-Wettbewerb, den sie natürlich turmhoch gewannen, denn die Monster-Jury war augenblicklich davon überzeugt, dass diese Begegnung kein Zufall sein konnte. Oder was glaubst du, wie oft sich ein Heinrich mit einem Michel im Tele-Michel-Heinrich-Hertz-Turm versteckt?

KENNT IHR HAMBURG?

Wer sind die ältesten Tiere im Tierpark Hagenbeck?

Am meisten Jahre auf dem Buckel haben die Seychellen-Riesenschildkröten, die bis zu 200 Jahre alt werden.

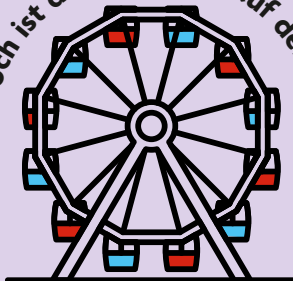


Wer waren eigentlich die Beatles?

Die Beatles waren eine Band aus England, die 1960 gegründet wurde und die bis heute die erfolgreichste Musikgruppe aller Zeiten ist. Sicher kennst du auch einige Lieder wie „Let it be“ oder „Yesterday“. Ihr erstes Konzert gaben die damals fünf, später vier jungen Männer am 17. August 1960 im Hamburger Club „Indra“. Danach lebten sie ein paar Monate in unserer Stadt. Wir Hamburger sind da natürlich mächtig stolz drauf!



Wie hoch ist das Riesenrad auf dem DOM?



Knapp 60 Meter – damit ist es eines der höchsten der Welt!

Foto: privat

IMPRESSUM

bei uns – Wohnen mit Hamburger Genossenschaften
erscheint im Auftrag der Mitglieder des Hamburger Wohnungsbau-genossenschaften e. V.

Herausgeber:
Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft eG
Lokstedter Steindamm 74a,
22529 Hamburg
Tel. 040 560078-0, Fax 040 560078-29
info@lehrerbau.de
www.lehrerbau.de
Redaktion Unternehmensseiten:
Volker Emich, Martin Siebert, Volker Stahl,
Caroline Brandt-Illner, Schlussredaktion:
Folke Havekost (stahlpress Medienbüro)
Grafik Unternehmensseiten:
Julia Chianone, kreativkoepfe.de

Erscheinungsweise:
4 x jährlich (März, Juni, September, Dezember)
Verlag und Redaktion:
Torner Brand Media GmbH
Arndtstraße 16, 22085 Hamburg
www.torner-brand-media.de
redaktion@beiuns.hamburg
Verlagsgeschäftsführer: Sven Torner
Redaktionsleitung: Sarah Ehrich (V.i.S.d.P.)
Gestaltung: Kristian Kutschera (AD),
Inés Allica y Pfaff, Anne Danner
Redaktion/Mitarbeit: Sascha König (Textchef), Julian Krüger (Herstellung),
Ewelina v. Lewartowski-Jansen,
Oliver Schirg, Almut Siegert,
Schlussredaktion.de (Schlussredaktion)
Litho & Herstellung: Daniela Janicke
Redaktionsrat: Monika Böhm, Alexandra Chrobok, Julia Eble, Dana Hansen, Eva Kiefer, Silke Kok, Oliver Schirg, Ewelina v. Lewartowski-Jansen

Für Beiträge und Fotonachweise auf den Unternehmensseiten sind die jeweiligen Genossenschaften verantwortlich.

Druck:
Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG,
Weberstraße 7, 49191 Belm

Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages.

Hinweise: Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und Kürzung von Leserbriefen vor. An Ratseln und Gewinnspielen dürfen nur Mitglieder der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften teilnehmen.



wohnungsbaugenossenschaften-hh.de
Info-Telefon: 0180 22 44 66 0
Mo.–Fr.: 10–17 Uhr
(6 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen)

Illustrationen: VHS/Rita Lützink



GEWINNEN SIE
2
VHS-Gutscheine
à 100 Euro

**HAMBURGER
VOLKSHOCHSCHULE**

Von Achtsamkeits-Training bis Zumba, von Isländisch bis Persisch, vom Whisky-Workshop bis zum Photoshop-Kurs: Die Hamburger Volkshochschule bietet Weiterbildungsmöglichkeiten für nahezu jede Interessenslage – in allen Hamburger Bezirken. Wir verlosen zwei Gutscheine im Wert von je 100 Euro. Das aktuelle Programm der Hamburger Volkshochschule, die im vergangenen Jahr ihr 100-jähriges Jubiläum feierte, gibt es hier: www.vhs-hamburg.de

Stelle eines Verbrechens	geachtet	Verbrecher, Delinquent	getrocknete Mooreerde	Auseinander-setzung	Bau-fahrzeug mit Schaufel	Aversion, Wider-wille	Likör-gewürz
12				Lauf-strecke			9
Walart		10	dt. Entertainer (Stefan) Erdteil				Fluss durch Kufstein (Tirol)
Haft-anstalt							
Honig-wein		11		4			
		ein Lied vor-tragen					winkelig
		Wohnzins				1	
orient. Volks-ange-höriger		3		unbe-stimmter Artikel			
				schlimm			
7				Kartei-reiter			Fels, Schiefer
							8
Fortset-zungs-reihe		Wasser-vogel		6		Scherz	
	2		Medizin, Heil-mittel				5
Probe		Napo-leons Exil (Insel)			leichter Ein-spänner		

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

So machen Sie mit:

Schicken Sie uns das Lösungswort per E-Mail an gewinnspiel@beiuns.hamburg oder senden Sie eine Postkarte an Torner Brand Media GmbH, Stichwort: „bei uns“, Arndtstraße 16, 22085 Hamburg. Einsendeschluss ist der 29. Mai 2020.

Wir bitten um vollständige Angabe Ihres Namens, Ihrer Telefonnummer und Ihrer Genossenschaft. Unvollständig ausgefüllte Einsendungen nehmen nicht an der Verlosung teil. Teilnahmeberechtigt sind die Mitglieder der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die drei Lösungswörter aus dem letzten Heft lauten: Hausmeister, Finkenwerder und Dreimaster

EXKLUSIV-RABATT

GESCHENK:

➔ **1 Slush-Eis
oder 1 Kaffee
gratis**



SPRUNG.RAUM TRAMPOLINPARK

Öffnungszeiten:

Mo–Fr von 13–20 Uhr (Ferien & Feiertage ab 10 Uhr), Sa von 10–21 Uhr, So von 10–19 Uhr

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Bei Vorlage dieses Coupons erhalten Gäste im SPRUNG.RAUM Hamburg bei Buchung eines SPRUNG.TICKETS (mind. 60 Min.) ein Slush-Eis oder einen Kaffee gratis in der SPRUNG.BAR. Gruppen sind ausgeschlossen. Dieser Coupon ist gültig bis zum 31. Mai 2020.



Am Neumarkt 38 C
22041 Wandsbek, Hamburg
Telefon: 040/60 95 38 50

www.sprungraum.de/hamburg

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGTER PREIS:

➔ **35 €
pro Ticket**



STAATSOOPER HAMBURG

Aufführungen: Hamburgische Staatsoper – Großes Haus: 31. Mai und 4., 7., 10. Juni, jeweils 19–22 Uhr

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Mit dem Promotion-Code CARMEN-OPERHH erhalten Sie max. 2 Karten (Platzgruppe 1–5) für „Carmen“ am 31. Mai und 4., 7., 10. Juni 2020 zum Preis von je 35 €. Nur buchbar per Kreditkarte, (VISA/MasterCard), Sofort-Überweisung oder SEPA-Mandat über www.staatsoper-hamburg.de.

Staatsoper Hamburg

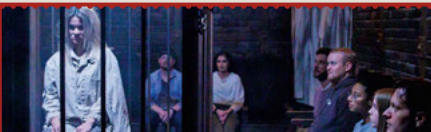
Große Theaterstraße 25
20354 Hamburg

www.staatsoper-hamburg.de

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **35%
auf den
Eintritt**



HAMBURG DUNGEON

Öffnungszeiten:

immer aktuell auf www.hamburg-dungeon.de

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Bei Vorlage des Coupons an der Tageskasse erhalten Sie 35% Rabatt auf den regulären Ticketpreis (Erwachsene 25,50 €). Das Angebot ist gültig bis zum 31. Mai 2020. PLU: BEIUNS



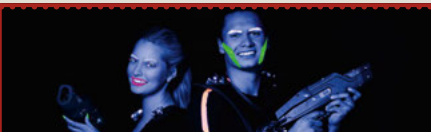
Kehrwieder 2, 20457 Hamburg
Telefon: 01806/66 69 01 40
(0,20 €/Anruf aus dem dt. Festnetz,
Mobilfunk max. 0,60 €/Anruf)

www.hamburg-dungeon.de

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **10%
auf das
3-Spiele-Paket**



LAZERFUN HAMBURG

Öffnungszeiten:

Mo–Do von 10–23 Uhr,
Fr–Sa von 10–0.30 Uhr, So 13–22 Uhr

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Gegen Vorlage dieses Coupons erhalten Sie 10% Rabatt auf das 3-Spiele-Paket. Lasertag ist ab 14 Jahren erlaubt. Bei Personen unter 18 Jahren wird eine Einverständniserklärung des Erziehungsberechtigten benötigt. Dieses Angebot ist gültig bis zum 31. Mai 2020.



Winterhuder Weg 2
(Mundsborg Center)
22085 Hamburg
Telefon: 040/18 05 24 24

www.lazerfun-hamburg.de

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **20%
pro Ticket**



SCHMIDT THEATER

Aufführungen: „Tschüssikowski! – Die abgefahrene Urlaubsrevue“ im Schmidt Theater, 26. März bis 6. Jun, Di–So

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Mit diesem Coupon erhalten Sie an der Tageskasse im Schmidt Theater 20 % Rabatt auf den aktuellen Normalpreis für Vorstellungen, die Di, Mi und So stattfinden. Das Angebot gilt auch bei telefonischem Kartenkauf unter dem Stichwort „bei uns“: Tel. 040/31 77 88 61



Spielbudenplatz 24-25
20359 Hamburg
Telefon: 040/31 77 88 61

www.tivoli.de

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **1 €
pro Ticket
60 Cent für Kinder**



ABENTEUERLABYRINTH LÜNEBURGER HEIDE

Öffnungszeiten: Im März täglich 11–16.30 Uhr, nach Zeitumstellung 10.30–17 Uhr. Im April und Mai täglich 10.30–18 Uhr

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Mit diesem Coupon erhalten Erwachsene bis zum 31. Mai 2020 1 Euro Rabatt für den Eintritt und zahlen somit 9 Euro statt 8 Euro. Der Eintritt für Kinder (bis 14 Jahre) reduziert sich mit diesem Coupon von 6 Euro auf 5,40 Euro. Bei Vorlage gilt ein Coupon für alle Mitglieder einer Familie.



Horstfeldweg/Gaußscher Bogen 4
29646 Bispingen
Telefon: 0159/01 69 19 13

www.abenteuerlabyrinth.de